



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Princeton University Library



32101 066394386

GAEDERTZ

JULKLAPP! LEEEDER UN LÄUSCHEN

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY



6

Zulklapp!

Lieder un Läusehen

von

Karl Theodor Gaederk.

Mit drei Originalgedichten

von

Klaus Groth, Theodor Storm u. Theodor Souchay.

Hamburg.

J. F. Richter.

1879.

51

Plattdentsche Gedichte

von

Karl Theodor Baedek.

Dulklapp!

Leeder un Läusehen

von

Karl Theodor Gaederk.

Mit drei Originalgedichten

von

Klaus Grath, Theodor Storm u. Theodor Souhlay.

Hamburg.

J. F. Richter.

1879.

Uebersetzung (auch ins Hochdeutsche) ist vorbehalten.

Nachdruck verboten.

Seinem theuren väterlichen Freunde

Alfred Piper,

Kgl. preuß. Oberstiftshauptmann und Geheimrath,

Ritter hoher Orden,

und

seiner lieben Frau

Käthe geb. von Triebensfeld

in innigster und unwandelbarer Verehrung

gewidmet.

Ik kloppt man lisen an Ju hatt.
„Herin! Herin!“ so pukkert dat
Un neem mi op un wunn mi leeb;
Min vuller hatt ik wedder geev.

Boer Trur bischurn de Dgn wurrn natt,
Darmant fulln Freudenthrans op't Blatt,
As ik dit Bol tofamen schreev.
Dat's alltid Ju willkommen bleev!

RECEIVED

344's
351

543538

Zulflapp, eine Wittwinterfestgabe, so Jemand mit vielanters
Schall in die Thüre wirft, zween Mal in jedwedem Jahre, am Tag
der Geburt unseres Herrn, imgleichen um die Mitte des Augustmonde
am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Ihre, Glossar. Suto.-Goth. p. 1010.

Blot de Herr Rathsherr Darjus de seggt: „Gott sei Dank, de
min Kist up Reisen is, — wenn de hüt an'n heilig Abend noch an
kamen wir, denn wir de Sak vullständig.“ — „Zulflapp“! röppt da

Fritz Reuter's Schurr-Murr, I, 1.

„Zulflapp!“ un en Padet slog in de Dör. Un „Zulflapp!“ gung
wedder, un't was en niges Küssen för den Herrn Paster. Un „Zulflapp
Bäuer för Louise

Fritz Reuter's „At mine Stromtid“, I, 7.

Min Bok.

En lüttjes Boot is man dit Bok,
Wat hüt vun Stapel lopen deit.

It döppt dat „Zulkapp!“ — much't denn of
Mitbringen lit vel Glück un Freid.

An Bord is wat foer Kleen un Grot,
Söt Gen sit ut, wenn't bi em landt;

En Jeder finnt mank all dat God
Wul'n Stück, wona geern grippt sin Hand.

Min Boot, wa du op't Water danzt!
Frisch Winn! drap menni, menni Gabn,

Wo sekern Anker smiten kannst
Un Gen di leewen deit un labn.

Boer Felsenbänk behöd di Gott!
Wahr di voer'n Stormwind, de Kritik!
Grad ut man seil mit fröhli Noth;
„Zulkapp“, de Nam triggert Friepaß glik.

Och, wat weer't seli dar! Min Hart
Makt düß lütt Fahrtügg klar un klipp;
Un wenn't nu fründli opnam ward,
Denn — denn bu't mal en staatsches Schipp!

Jullapp!

Wihnacht, Wihnacht is ja hüt,
 Da 's Knecht Ruprecht of nich wid!
 Op un dal driggt Gudepad
 He sin vullen Wunnerfad.
 Juch, nu kummt de beste Mann
 Of na min lütt Stuw heran!
 „Jullapp!“ röppt he, un dar flüggt
 In de Doer en grot Geschicht.
 Noch mal „Jullapp!“ — Kit, wa nett!
 Wedder is't en grot Padet.
 Ne — un „Jullapp!“ Wat siddt denn
 Man in dit Popier an'n Enn?
 Dufend mal! en niees Bof —
 Un dat heet gar „Jullapp!“ of?
 Ne — nu bün ik awer blid.*)
 Jullapp, Jullapp is ja hüt!

*^o) blid: fetsig, fröhlich.

Inhalt:

	Seite
Min Hof	VII
Zulflapp	VIII

I. Leeder.

Morgen	3
Ribdag	4
Abend	5
Nacht	6
Min Vaderstadt	7
An min leev Ridding	10
Grotmoder egr Haarlud	11
Fru Forstenispeker	12
Bi weern jo Frilm tofamen	17
Roder trurt	19
Dat Geweten	21
Griß Gott!	23
Leev Frilnd, lang de Karbus mal her!	25
As if de Dodesnariht vun min ol Frilnd G. B. kreeg	28
Narop an min Onkel vun Leeſen	30
Dat Leeb	33
Abend	35
Troft	36
Witt Schrighals	37
Et, min Witt Döhding	39
Weegenleeb	40
Regenleeb	42
Dree Sprilch	44
Dree Stammboevers	46
Wat heft denn blot to ween, min Goer?	47
Dat Wedderſehn	48
De Steern	49
De Wittfru un egr Dochder	50

	Seite
Dodenkränz	53
Dy't Graff	54
Dat Klodenliben	55
Wi blind jöben	57
Dat verfaakte Middageten	61
De Student an'n Enn vun't Quartal	62
Dat Wäten un de Hassel	64
Dar stah ik an't apen Finsten	67
Oppen Hülenensteen	68
He un Se	69
Tom tweeten September	70
Christabend	72
En leidvull — freidvull Bihnacht	75
Niejähr	79
Ostern	81
Pingsten (Mit hochdeutscher und englischer Uebersetzung)	83

II. Gänschen.

Woans mal en Verlobung nich to Stann kamen is	89
De plattdütsche Breev	97
Wenn man sik blot to helpen weet	102
Foer wen is denn nu de Fackeltog?	104
De Brannwinpreller	108
En swäbisches Studenten-Stückchen	110
De eenjährig-friewillige Kanon	121
Rekelnborger Französch	127
Allns foer de Reputatschon	129
De verlurne Taschenflod	131
Bur un Spudnapp	133
Dat Prutgeschenk	135
De bekannte Nam	137
De Herr Bonjour un Merci-Bur	139

Leeder.

Bun Glück un Wehdag steit wat schreben;
Sticht rin de Räs, heft Du min Leben.

Min Roberſprat, du behſt uns veer
Loſam doer'n Reb ſo ſöt.
Wi ſingt, min Sprat, — wat wiſt du mehr? —
In bi je giſt en Leeb.

Gaebert.

Morgen.

Dær de Gardin

Wenn morgens kummt de erſte Schin,
Dat Hus is ſtill, de Ort de ſlöppt,
Wid af un ſwaç en Huſhahn röppt;
Du kannſt din Wandlſock ticken hörn,
En Wagen klappern in de Feern,
Un, ob din Hart noch ſlummern deit —
Weer't nich en Droſſel, de dar fleit?
Se is't, de di nich ſlapen leet:
„Hörſt du denn gar nich?“ luddt ehr Leed;
Wenn denn din Glück nich ganz toſchann,
Din Lengn un Hæpen all dervan,
Denn treckt die warm de Morgenschin
Int Hart hinin.

Klaus Groth.

Middag.

To Middagtid,
Wenn strahlt de Sün'n vun'n Heben hitt,
Wenn, fürroth lakt de Drub an'n Tun
Un wesk de Blöm ehr Köpp fallt run,
Wenn Hirt un Heerd den Darg kamt dal
Un nehmt bi'n tolen Born ehr Mahl,
Wenn ut de Schofsteens Not opstigt
Un „Komm Herr Christ!“ de Vader spricht
Un hell de Kloek'n Klingn neeg un feern, —
Denn sitt ik dar un dröm so geern
Un rau mi ut un leng un bed,
Un in min Hart treckt Himmelsfred
Un Noth un Hæpen söt un blid
To Middagtid.

Karl Gaedertz.

Abend.

Wenn't Abend ward,
Un still de Welt un still dat Hart;
Wenn möd op't Knee di liggt de Hand,
Un ut din Husfloek an de Wand
Du hörst den Parpendikelslag,
De nich to Wort keem tæwer Dag;
Wenn't schummern in de Eken liggt,
Un buten al de Nachtswulk flüggt;
Wenn denn noch eenmal kift de Sünne
Mit gollen Schin to't Finster rin,
Un, ehr de Slap kummt un de Nacht,
Noch eenmal Allens lebt un lacht, —
Dat is so wat færet Minschenhart,
Wenn't Abend ward.

Theodor Storm.

Nacht.

In deepe Nacht,
Wenn Platz un Straten still un sacht
In Rau un Frieden schummrig liggt
Un blot de Maand noch seilt un stigt
Un Allns ümhüllt mit sanften Duft,
Mit bleeken Schin so Ger as Luft,
Wenn Alle slapt un nix mehr denkt,
Kummt Ton üm Ton; min Seel de lengt,
Un ut min Hart, ahn dat ik't weet,
Flütt lif un weel en hillig Leed. —
Nix Allns ward schreben wat man singt,
Nix jede Ton ward hört, de klingt;
Blot He, de uns so tru bewacht,
He hört dat sacht.

Theodor Seuchay.

Min Vaderstadt.

Do liggt en Stadt int hoge Norn
Mank blaues Water, gröne Böm;
Dar kunn ik hüt, dar kunn ik morn,
Dar kunn ik mindag glif vun dröm.
Derbi warrn wul de Dgn mi natt,
De Dgn mi natt.
De Stadt — ik bin dar born.
De Stadt is jo min Vaderstadt,
Min Vaderstadt.
O du min Heimatstadt int hoge Norn!

Min Lübeck, wer weet ni din Nam?
De gelt as pures, blankes Gold;
Din Glanz deh falln ni ganz tosam,
Din Soehns bünd*) hüt noch op di stolt.
Din Macht vinn ins wasst wedder wat,
Wasst wedder wat.
Bruckst gar ni di to scham!
Min Lübeck is 'n ol gode Stadt,
'n ol gode Stadt.
O du min Vaderstadt, wa klingst din Nam!

*) bünd oder sünd = sind.

De Schep in'n Haben sikh man blot!
Ne wat is dat en Staat un Pracht!
Ik seeg wul grötter, doch, min Gott,
Bi well dat Dg mi hell-lich lacht.
De hett jo al min Obbe*) hatt,
Min Obbe hatt;
De kenn ik, och, wa god!
Min Lübeck is en Hannelstadt,
En Hannelstadt!
Dat Wapen 'n Duppeladler, de Flagg witt-roth.

Wa bünd so staatsch un old un fund
De Hüser un de Buden all,
De Gewel hog, de Hæf wa bunt,
De Grubn un Lwieth un Dærgäng small!
Un denn de Karkn — Kif Gen sik satt,
Kif Gen sik satt!
Beröhm int wide Rund!
De Stadt is mi de smuckste Stadt,
De smuckste Stadt.
En betre, ne, de wurr mi narms nich kund!

Nu hör de Klokn vun Sankt Marie!
Wa summt un brummt dat deep derher!
Nu vun de annern Thorns derbi:
Dat brust un sust bet lanf ant Meer.
Un mächdi grippt de Ton int Hatt,**)
De Ton int Hatt,

*) Obbe, synonym mit Grotvater = Großvater.

***) Hatt ober Hart = Herz.

Un klingt drin na, treckt ni.
Min Lübeck is en frame Stadt,
En frame Stadt.
O du min Baderstadt, wa rar büßt mi!

Min Stadt, min Stadt in wide Feern,
Weerst all mindag mi gar to leev,
Wa harr ik jümmer di so geern,
Doch inne Welt mi't hanni dreev!
Nu treck ik rün, kík dit un dat,
Kík dit un dat,
Un doch — min Dgensteern
Bliffst ewi, hartleev Baderstadt,
Leev Baderstadt,
Min Lübeck du, wa heff't di hüt noch geern!

An min leev Mudding.

D Mudding min, o Mudding min,
Wa bün ik di vun Harten god!
Deh't mal, wat jüst min Kopp full in
Un weer nich so, as'n Kind mutt sin,
D Mudding min,
Ik weer di doch vun Lütt op god!

D Mudding min, o Mudding min,
Wa büst du mi vun Harten god!
Weerst gliest wat scharp un stramm tom Schin
Un leestst of nix nich mi gahn hin,
D Mudding min,
Dat meent't Keeneen mit mi so god!

Harrn wi uns hüt ni recht verstahn
Bi dat un dit, bi dit un dat,
Al morn weer uns de Sünne opgahn,
Un faster heel de Leev uns fat.

De Leev treckt mit, wo ik much wen,
De Leev farvt gollig jeden Breev,
Un wenn wi uns denn wedder sehn,
Lacht söt ut Mund un Dg — de Leev!

Grotmoder ehr Haarluck.

En Rint sticht mi an'n lütt Finger,
Is wul old sen hunnert Jahr,
Daben op en Kapsel, un binnen
Liggt en Luck von Grotmoder ehr Haar.

Se sülm, och, wa slöppt se al lange
Deep in'e Ger ünnern Lifensteen!
Do kneet ins de Enkel tom Beden
In sware Stumm ganz alleen.

Nu trock na de Frömd he; doch jümmer,
Mucht vwer Wehdag un Truer he ween,
Giffst em Trost dat un Frieden, Grotmoder,
Deit Din Haar, Din leev Haar he blot sehn.

Fru Forstentspetter.

De leev Fru Förstersch is nich mehr!
Slap woll, slap woll, Du ole Fru!
Se gravt Din Graff deep in de Eer,
Leggt Di to ewi Ruh.

Weerst op de Welt en Engel al,
Nu büst dat haben wiß bi Gott.
D Parl vun Fru, kif man hendal
Op mi in Freud un Noth!

„Grotmoder“ nöm*) if Di wul gern,
Wer if ok nich verwandt mit Di;
Dch, seeg if Di, lacht as de Steern
Din fründli Dgen mi.

Ut Borgdor**) trock if Sünndags fröh
In beste Dür un finste Jack
Na Din lütt Dörp an de Chaffee —
Glik rechtsch gröt mi dat Dack.

*) nöm, Präter. von nömnen, nennen. **) Das Burgthor von Lübeck.

O du min smuckes Försterhus
Mant Saarn un Holt versteken grön,
Mit Stall un Schön, mit Katt un Mus —
It funn di wunnerschön!

Un denn de Böm un Blöm un Büsch!
Ne, wat heff ik mi jümmer spodt!*)
Dar springt jo Filax of al frisch
Heran un gifft sin Pot!

Un keem ik oppen Hoff angahn:
Di't Höhnervolk wat fæ'r'n Gewöhl!
Un Kikrik! röppt gau de Hahn,
He kreiht mit vel Geföhl.

Un in den Schlag de witten Dubn,
Se hægen sik un gröten mi;
Un pett ik nahsten in de Stubn,
Küßt op de Lipp ik Di.

Denn gung't an Lotte-Döckding ran
Un sä to ehr en Mundvull Snack,
Un durt ni lang, mar ik Din Mann
Dar ut en Bull Toback.

En Hänndruck lis, en hartli Wort,
Denn fett wi uns an'n Fröhstücksdisch,
Un nahst gung dat candidel**) fort
Der Saarn un Bold un Wisch.

*) spodt, Part. von spodn, sputen, sich beeilen.

**) candidel, lustig, vergnügt, munter.

Lotting un ik, wa lepn wie blot!
Du keekst uns bald nich mehr, leev Fru,
Un Din „Entspekter“ — mi of dod —;
Man Filaz bleev uns tru.

Dat weer de seli Kinnertid!
Ik dach, dat funn mindag keen Gnu.
Un doch — de Stunn weer gar ni wid,
Wonem de Drom swunn hen.

Na'n Stot*) don leet sick pangschoneern
Din ole Mann; he harr't verdecnt.
Un Ji, Ji trockt in wide Feern —
Wat heff ik rohrt**) un weent!

Weest noch, as Du tom Affscheidung keemst
So fierlich int Dellernhus,
Dat letzte Mal op'n Schot mi neemst
Un geevst mi'n hitten Kuf?

Un wa Du säst: bliv brav un tru!
Min ollütt Jung, vergitt mi ni,
Un büst eerst en Studenten du,
Jo denn besöckst du mi?!

Weest noch, wa ik deh ween'n darop?
Wa deep ik Di int Dg heff kift,
As wull ik graben in min Kopp
Fær ewi Din Gesicht?

*) Stot = Stoß, Weile, Zeitlang.

**) rohrn, stärkerer Ausdruck für „weinen.“

Un wa Du mi drückst fast ant Hart
Un strakst min gele Lücken fort?
D Gott, wa swar son Affsheed ward!
Wi sprokn keen Starbenswort.

Dat kloppt un puffert in min Bost
Un wull ni ruhi wardn ut Gram;
Alleen ik harr den söten Trost:
Ik dörf ja to Di kam!

Ik dörf ja to Di kam! — Wohen?
Wul menni Jahr is nu verschwunn.
In'e Frömb, och, ünnern Eikensteen
Heff ik Di wedderfunn!

Wa wurrn mi dar de Dgen natt;
Büßt storben in en Irrenhus!
Wat heft man all to liden hatt,
Vun wat ik nix nich wuß!

Ach jo, nu kann ik mi besünn!
Wa faken*) weerst Du still un bleek!
Ach jo, nu fallt mi dat of in
Wa eerust Din Dg blot keek!

So vull vun Smarten un so mild,
Lil as Marie ant Krüz vun Christ,
En hilliges Madonnenbild,
Dat Sorg un Truer küßt.

*) faken = oft.

O Du min arme, frame Fru,
O Du leev Herrgotts bestes Kind,
Nu stört Di nix mehr in Din Ruh!
Op't Graff man spelt de Wind.

Wat is de Weg tom Karkhoff kort!
Wer weet, wa lang et duern mag,
Denn apent sil fær mi de Port.
Wer nömt mi Jahr un Dag?

Slap woll, min leev Fru Förstersch, slap!
Ut Hartensgrund il fær Di bed.
Doch wenn il sülm den Dod ins drap,
Wer singt denn mi en Leed?

Wi weern jo Frünn tofamen.

Wi weern jo Frünn tofamen
In lusti Tid, in truri Tid;
Wasücken*) is't dar kamen,
Dat di en Steen in'n Bussen sitt?
Wat kist man din Gesicht iskolt,
As ward't hall en Jahrhunnert olt,
Un büst doch noch en junges Blot.
O Gott, trock denn de Leev rein fort?
Wi weern jo Frünn tofamen —
Segg blots een Wort, en eenzi Wort!
Wi weern jo Frünn tofamen —
Denn is of Allens wedder god.

Wi weern vergnügt tofamen.
Weest, wa candidel un wa blid?
Wasücken is't dar kamen,
Dat nü de söte Drom territt?
Och, sünd verschwunn de schönen Stunn,
Wo hartli lachen deh uns Munn
So vull vum Freund un fröhli Moth?
Trock denn din grote Leev rein fort?

*) wasück, wasücken = wie.

Wi weern vergnügt tofamen —
Segg blots een Wort, en eenzi Wort!
Wi weern vergnügt tofamen —
Denn is of allens wedder god.

Wi weern bedröwt tofamen,
Ur menni Dag weer swar un hitt.
Wasüßen kunn't dar kamen,
Dat Fündschafft an uns Garten fritt?
Op't Graff vun't Best, dat Krüz ümfat,
Kneet wi un weent de Dgn uns natt.
Hörst nich de Doden? hör se blot:
Warrastli Leev treckt nümmer fort!
Wi weern bedröwt tofamen —
Slütt dat nich op din Gartensport?
Wi weern bedröwt tofamen —
Makt dat nich Allens wedder god?

Moder trurt.

Wat bün ik truri, wat is mi weh,
Dat ik di nich heff in mine Näh,
Dat du gungst, min Sæhn, wid in de Welt,
Dat ik bün nu alleen op mi bestelt.

Wat bün ik truri, wat is mi weh:
Tein Jahr al föhrst du op hoge See,
Tein Jahr! — min Sæhn, wat bliffst noch fort?
De Storm de hult jo ut Ost un Nord.

Wat weer ik truri, wat deh't mi weh,
As dar de Anker gung in de Höh!
Min Sæhn, dat weer en bange Stund,
Un ik meen, ik küßt di tolegt den Mund.

Noch reepst du mi to en lusti Suchhe;
Un ik leeg an'n Strand op mine Knee —
Min Sæhn, min Sæhn, ik bün jo geern still.
Kumm na Hus! ik doh die jo Allens to Will.

Min hartleev Kind, süh, segg of nich Ne;
Din ole Moder ward blind sünst vun Weh.
Mi drömt, mi drömt in eenen fort,
As flat de Bülgen *) di ærer Bord.

Un oppen Grunn if di liggen seh,
Un if ween un ween: du deist mi so weh.
Min Sæhn, min Kork, so kumm doch torügg,
Du büst jo din Moder ehr eenzi Glück.

Un liggst du deep dar 'al in de See
Ganz lifenbleek as de witte Sneec —
Min Sæhn, min Sæhn, och, nehmi mi denn mit,
Min Kind, dat mi in'n Harten fitt!

O wat bün 'k felig in dine Näh!
Ik ween vær Friend, da ik di man seh;
Da ik di jo heff, min hartleev Sæhn,
Is din ol Moder nich mehr alleen.

*) Bülgen = Wellen, Wogen.

Dat Geweten.

De beste Fründ, de truste Fründ,
Dat is min lewes Minschenkind,
Dat is — o lat geseggt di't sin —
De inner Stimm in'n Bussen din.

Wist du wat dohn, frag dar üm Rath;
Se steit to Deenst di fröh un lat.*)
Hör of darop, wenn se di seggt:
Lat blihen! doh't! 't is gut! 't is slecht!

Un hest du mal en slimme Stund,
Wo in'n Begriff, to schelln din Mund,
Un du vertürnt büst in din Hart,
Wo du ni weest, wat witt, wat swart;

Besinn di denn to rechte Tid,
Dat binnen di en Richter sitt,
De geern vergiffst, wenn du bereust
Un nich mehr tokum*) Unrecht deist.

*) lat = spät. **) tokum = künftig.

Dar ward di opmakt, fleppst du blot!
Dit is de Weg to din Herrgott.
Wa fröhli un vergnögt büst du,
Föhst din Geweten man in Ruh.

Un heft du glif vel Leid op Ger,
Liggt op di Sorg un Kummer swer,
Doh, dräg dat licht, denn ewer Nacht
De leewe Sün di gollen lacht.

En jedes Dink finnt jo sin Gnn;
En bösen Dag geit of derhen,
Un Uns dreit wedder sik to't Best,
Wenn du en gut Geweten heft.

Du ahnst dat süllst nich, Minschenkind,
Wa rif du büst dörch düssen Fründ.
Drüm stöt de inner Stimm nich fort!
Versprickst du't? „Ja!“ Dat is en Wort!

Grüß Gott!

„Grüß Gott!“ dat weern de eersten Wör,
De ik in Swaben hört;
D seli Land, dat so sin Herrn
Vull Leev in'n Munde föhrt.

Un nich, as leider hier un dar
Dat Mod is worn, vull Spott!
Ach well en Himmelssegen liggt
In düssen Lut: Grüß Gott!

En lüttjes Mäten, dat noch nix
Bernahmen harr vun Dod,
Keem bi ehrn Dhm ant Krankenbett
Un seggt, wie sünst: Grüß Gott!

Meist weer he stiv; — doch as den Kop
He hört — mit Mäh un Noth
Nicht he sik op un stov denn sanft
Mit Antwort lis: Grüß Gott!

Dran denk ik noch, bün in dat Land,
It glif al lang nich mehr,
Un jümmer klingn mi in dat Dhr
De twee hartleewen Wör.

Kam ik na Hus rin in min Stuv,
So rop ik geern: Grüß Gott!
To wen? to mine Völker all
Bun Schiller bet Klaus Groth.

Un drap ik op de Strat en Fründ,
Drück ik em warm de Pot,*)
Un wil mi mal üm't Hart so is,
Segg ik of em: Grüß Gott!

Schriw in de Heimat ik en Bree,
He dücht mi denn eerst god,
Steit dar tolegt as Affcheedegrüß:
Zi Leewen all, Grüß Gott!

Bischurn**) hebbt Hinz un Kunz tiward meent,
Mir weer vul dwalsch to Moth;
Doch snack de Lüüd man, wat se willen,
It lat nich min: Grüß Gott!

*, Pot, hier familiär = Hand. **) bischurn = zuweilen.

Leev Fründ, lang de Kardus mal her!

Leev Fründ, lang de Kardus*) mal her
Un grip mi en Havana rut;
Du weest al, vun de lichte Sort!
Süh so, dar sitt se in min Snut.
Un nu en Strevelsticken, ne —
Wa smeckt hüt de Segarr mi gut!

Du smöckst wul wedder mal Din Pip?
Min Jung, doh man ganz na Din Smack!
Ik stopp den Broesel**). Pass, dat brennt!
Ik rül, dit is en fin Toback.
Nu lat uns of en beting klen;
Dar hört mal to en Mundvull Snack!

De blauen Ringeln wa se danzt!
Dat quickt Gen, as weer't Suckerbrod.
Dar kummt doch nix nich gegen an!
Ward lif de Rök und Damp wat grot,
Un künnt de Dgn uns nich mehr sehn,
Uns' Stimm dringt dær — dat hett keen Noth.

*) Kardus = verschließbarer Behälter, Kistchen

***) Broesel = kurze Tabackspfeife.

Ni wahr, min Max, ni wahr, min Fründ,
So Sünmabnds Abend dat weer doch nett?
Dar deelt wi uns denn truli mit,
Wat in de Wel Gen drapen hett.
Un endli, wenn de Wächter reep,
Sän wi Adjüs un gungn to Bett.

Sän wi Adjüs un gungn to Bett!
Och Gott, och Gott! jo, jo, dat weer.
Min Max, min Fründ, min beste Jung,
Dat weer ins so — nu is't nich mehr.
Nu is't nich mehr, du frame Gott,
Bring doch de Tid noch eenmal her!

Och doch dat doch! It bidd di, süh,
It knee of dal. Giv em torügg;
Giv Max torügg! Wat hest em nahm?
He weer jo doch min Jugendglück!
Wi harrn uns jo so leev, so leev.
Un nu is Allns vörbi? Wasüä*)?!

Wi weern uns beid vun Harten gut,
Wi weern je beid so jung, o kif!
Wi twee wulln mindag man dat Best,
Wi weern een Seel, min Max un ik.
Do reest du ut eenanner uns
Un makst em to en kolte Lit.

Un makst em to en kolte Lit.
He weer noch ni mal twinti Jahr
Un weer so utermaten brav;

*) wasüä = wie.

Ik segg di dat, leev Gott, 't is wahr!
Do stah ik nu, sach lopt de Thran,
Ik stah un ween, ween vœr sin Bahr.

Ne, kunn ni dat mal, ni mal dat!
Ik rohr alleen in wide Feern.
Se bröcht em na den Karthoff hen;
Ik seeg em noch in'n Dod so geern,
So geern noch in sin letzte Stunn --
Och, ni mal dat! Nu slöppt he nerrn.

Nu slöppt he nerrn int kole Graff;
Do wasst wul Gras un Blom al op,
Bideß ik lev un Di nich mehr,
Nich eenmal mehr en Bræsel stopp.
Un min Segarr smecht ok ni söt;
Ik stütt fast in de Hänn min Kopp.

Un denk an Di, min beste Jung,
Un denk, wa gau dat Lebn flügg hen,
So gau wul as en Pip Toback,
De wi noch lusti jüst anbrenn.
Dat Für geit ut, de Pip ward löst,
Un Funkn un Pust*) de sünd to Gnn.

To Gnn! to Gnn! wa klingt dat blot.
To Gnn! dat is en swares Wort.
Wul faken knüppt sik Gudes dran,
Un faken treckt de Hæpen fort,
Un denn löst Alles in Asch sik op.
Wat is en Minschenleben kort!

*) Pust = Athem.

As ik de Dodesnaricht vun min ol Fründ, den
Scholdirekter Gustav Bruhns, kreeg.

Hüt hett verlaten wedder
En Fründ vun mi de Ger;
So truri weer al lang nich
Dat Hart mi un so sweer.

Stumm is sin Munn, de jümmer
Hett sprüht vun Wig un Moth!
De weisheitsvullen Lippen
Sünd bleekli, küßt vun'n Ded.

Do liggt he! Utgeschlagen
Hett lif sin dütsches Hart;
Dat weer so brav, so apen,
Keen trures funnen ward.

Wa vele Minschen weenen
Uem Di, Du Kinnerfründ!
Wer lehrt' mit grötern Zwer?
Wer harr so Guds verkünd?

Nich kann ik Di opstellen
Vun Steen en Monument,
Nem alle Welt to wisen;
Dat man Di Gründ hett nennt.

Doch binnen deep in'n Garten
Do sall ingraven stahn:
„Ik leebt Di!“ . . . Mine Dgen,
Wat sünd Ji vull vun Ehran?

**Roop an min Unkel,
Justizrath Ferdinand Friherr vun Leesen,**

(geboren den 25. März 1804 to Catbarinenshof op Fehmarn,
storben den 14. Oktober 1876 op Sloss Ereden in Posen).

Min Fehmarn, wat fœr'n Truerkleeed
Driggst du sit een'ge Dag?
Du blaue See, wat fœr en Leed
Klagt lif din Wellenslag?
Dat Water schümt un brust un seggt:
— O Gott in'n Himmel, hör ik recht? —
He is nich mehr, de Patriot,
De Mann vun echten Kurn un Schrot,
De unse Fründ un Stolt is wesen —
Friherr vun Leesen.

Dœrch Dörp un Stadt löppt gau henlant
De Roop — so is't denn wahr?
Dod is he, dod? welk en Gedank!
He liggt starr op de Bahr?!
So Rif as Arm, so Grot as Kleen
Un nich in Fehmarn blot alleen,
Int wide Sleswig-Holsteenland
Denkt dran vun Ost- bet Nordseestrand,
Wat acht un veertig dar is wesen
Friherr vun Leesen.

Wel leewer dod, as Slav un Knecht,
Den Wahlspruch heel he fast.
He stunn fœr Friheit un fœr Recht,
Günnt sik ni Rau ni Raft,
Of an sin Deel mit Got un Blot,
Mit Gottvertrum un Heldenmoth
Sin Bröðervolk ut schuri Nacht
Mit to befrier ut Dänenmacht.
Wer schüll't ni weeten, wat is wesen
Friherr vun Leesen?

Un as de Find an'n Burger Deep
Wull ankern, — ogenblicks
Weer he toerst an'n Plag un reep:
„Fœr ditmal is dat nig!“
Un as Gefangnen hett he stellt
Kaptain vun Dirking-Holmsfeld.
Do lehrt Si Dänen klar verstahn:
Keen Speltüg is en dütschen Mann.
En ganzen Kirl, dat is he wesen,
Friherr vun Leesen.

Si hebbt Ju twars scharp an em rächt
Un Festungshaft erkannt,
Doch freudig led he se un seggt:
„t' is fœr min Fehmarnland!“
Un as he laten muß dat Meer,
Dat Baderhus, de Heimat-See,
Dar innerneem mit swaren Hart
Wid in de Frömd he 'n Wannerfahrt.
Awer glif tru is feern of wesen,
Friherr vun Leesen.

Un sif un twinti Jahr gungn hen,
Do keem he froh torügg,
Do wurr he dragen meist op Hänn;
D Segensdag vull Glück!
Do hett en Denkmal he opstellt,
Dat lukt ernst mahnend wer'n Belt,
Dat trugt den Regen, Storm un Wind,
To lehren Kind un Kinnerkind,
Wat ins in grote Tid is wesen
Fribherr vun Leesen.

't is Herbst nu. Süß! de Eelenbom
Steit dar heel naft un kahl;
So is aistorben lif in'n Drom
Mit eens uns Held vun Stahl.
Dat Jahr man acht un dörtig schriv,
Als hen int Graff sunk Lornsens*) Liv;
Na acht un dörtig Jahr grad of
Vun Leesen slot sin trues Dg!
En twete Lornsens, dat is wesen
Fribherr vun Leesen!

*) Uwe Jens Lornsen, geb. 1793 in Reikum auf Sylt, gest. 1838 in Genf; Kanzleirath, nach Publikation der Schrift über das Verfassungsrecht 1830 zu einjähriger Festungshaft verurtheilt. Während er diese zu Friedrichsort und Rendsburg abbüßte, begann er seine berühmte Unionsverfassung; lebte dann, von Wechselfieberanfällen heimgesucht, als Verbannter in Rio de Janeiro und starb 1838 nach der Ueberfahrt, ohne die Heimath erreicht zu haben, in Genf. Ihm ist ein Denkmal gesetzt. Sein „Bermächtniß“, die Unionsverfassung, erschien zu rechter Zeit 1841 in einem Augenblick, wo durch dänische Propaganda und Neuholsteinismus die Trennung Schleswigs von Holstein als unvermeidlich drohte.

Dat Leed.

D weet Ji, wat de beste Trost?
D weet Ji, wat glif sanst un söt?
Wat Ju in Leid un Freid de Bost
Begöschē*) deit? — Dat is en Leed!

D weet Ji, wenn Iew Mudding Ju
De Hänn lehrt folten to en Bed,
Wat Abnds ant Bett so warm un tru
In Slap Ju lüüt? Ehr Weegenleed!

D weet Ji, wenn na swarte Nacht
Dat Morgenroth kummt op de Sted,
Un golln int Finster Sünnschin lacht,
Singt mit lüüt Bagel of en Leed!

D weet Ji, wat toerst na Karf
Ju trecken deh? wil nich de Ned.
Bun't Chor glövt Ji to hörn de Lark
Un Engelstimm. — Dat weer dat Leed.

*) begöschē = begütigen, besänftigen.

D weet Ji, as in jungen Jahren
De Leev Ju fat so deep, so heet,
Wat blot vertelt den Wold un Saarn,
De wide Welt Ju Glück? — Dat Leed!

D weet Ji, wenn Ji öller ward,
Wat geev Ju immer Noth un Fred,
Wenn Sorg un Gram nagt an Ju Hart?
De Trurigkeit löst sach dat Leed.

D weet Ji, wenn en Leevling dod:
Op't Graff int natte Gras dal kneet
Un fat dat Krüz un weent Ju roth —
Son Weenen dat is ok en Leed!

D weet Ji nu den besten Trost?
D weet Ji, wat glik sanft un söt?
Wat Ju in Leid un Freid de Bost
Begöschten deit? — Dat is dat Leed!

A b e n d.

It hör den Wächter tuten:
Fierabend swunn al wedder mal.
Maandschin trecht dærch de Ruten,*)
De Steern lücht still hendal.

It hör mit sin best Mäden
En Burjen klæn an Nawers Dær;
It hör, wa de twee scheeden
Mit'n Kuß in Leev un Ehr.

It hör de Nachtigal maken
„Tirküt! tirküt!“ so weel, so fõt,
Un na un na klingt braken**)
Ut wide Feern ehr Leed.

It hör den Wind sacht spelen
Dær't Hüschchen dærch den Kafsbeernbom.***)
Den doh it lüs mitdeelen
Dun Leev min eersten Drom.

*) Ruten = Fensterscheiben. **) braken = gebrochen; Part. vok
breken, brechen. ***) Kafsbeernbom = Kirschbaum.

Trost.

(Volkslied.)

Min Döörp bröcht mi mit Fidel
Un Fleut den Affscheedsgruß.
Ik gung de Strat herünner,
Leev Deern, grad vœr din Hus.

Bun Abend ket tom Morgen,
Leev Deern, weer ik bi di;
Nu wo de Sünndag opsteit,
Kriggst eerst Adjüs vun mi.

„Min Schag, wenn kummt denn wedder,
Harttausigst Brügam min?“
Süh, wenn dar snien*) warrn Rosen
Un regn ward kolen Win;

„Dat snien jo narms**) nich Rosen,
Dat regnt ni kolen Win;
Doh, du kummt blots nich wedder,
Harttausigst Brügam min!“

Wenn ik deh glif trügg kamen,
Söt Deern, wat helpt di dat,
Un deh di nich mehr leev hebbn?
Din ollütt Dz würr natt!

*) snien = schneien. **) narms = niegenbs.

Lütt Schrighals.

Dær't Finster treckt in min lütt Stuv
De Mailluft; wat is't frisch un still!
In'n Schlag man gurt de witte Duv.
So mutt dat sin, wenn't dichten will. —
Dar kummt ut de Machandelluv
Vun Gaarn en gresfiges Gebrüll.

Dat's wedder mal min leeve Glas,
Son Put*) vun bald en halves Jahr.
He rekelt sik op't gröne Gras
Un langwilt sik ganz apenbar.
Nu bölt he — ne, 't geit ewer'n Spas —
As'n Farkn, dat slacht ward, klingt dat grar.

Gen seggt, ik heff de Kinner leev,
Do seggt Gen idel Wahrheit wul;
Doch ni son lud Krakehn**) vun'n Sleet,
De schriggt, as stek em't Mess int Mul.
Ik glöv, Keeneen dar ruhi bleev,
Dem wat to dull is, is to dull.

*) Put = Knirps. **) Krakehn = Schreien.

Wat doh ik mit den Schrighals blot?
Stopp ik mit Pepernaet sin Mund?
Legg ik em Gerbbeern in den Schot
Un gev em all sin Spelkram bunt?
Dat Best, he kriggt wat mit de Rod,
De Rod maekt Een jo faken fund. —

Ne hork! wat ik mit eens man hör?
En Lachen söt, en hartli Lut!
Un kik! dar löppt ja to ehr Gær
Ann-Moder ut dat Hüschén rut.
Wa jucht nu Glas un tuelt*) nich mehr
Un reekt sin twee lütt Hänckens ut!

Wa bün ik da tofreden mit!
Man forts in'n Gaarn, swind as de Wind,
Un küß se beid! De Leev se sitt
Al in son Krætedink vun Kind.
De Leev is as en Bilg**) sneewitt:
Ehr duffti Farb en Jeden wiunt.

*) tueln = laut weinen. **) Bilg = Elie.

Gi min lütt Döchding!

Gi, min lütt Döchding, wa fröh wakt blot op
Un stiekt ut dat Küschen din krusn Luckenopp?
Bundag fierst Geburtsdag, dat maekt di so blid;
Jo, jo, wat is dat of fæ'r'n leevlige Tid!

Mirr'n in den Summer wa paßt sik dat nett!
Dar heff ik al Morgens mit Blom pugt din Bett.
Nu wisch man din Dgen — süh, süh. — oppen Disch
Steit en Suckertoken ut'n Backabnd frisch!

Un oppen Koken twee Lichters hell brenn;
A, klatsch vœr Vergnügen man in din lütt Hänn!
A, wat is en Prach dat — ni wahr, min fôt Brut?
Doch puß jo nich sülken dat Lebenslicht ut!

Ik doh dat leewer un legg't in de Lad,
Un hüt æwer't Jahr frig ik't wedder tofat.
Denn kannst du al — ween ik? dar fallt jo en Thran!
Doh, 't weer rein vœr Glück! — kannst al hüppen un gahn!

Gia, nu lach man un freu di, min Deern?
Aha! haha, haha! so heff ik dat geern.
Nu krusp*) of to Höchd un giv mi en Kus
Un noch een un noch een — Schelm, wenn kummt de Sluß?

*) krusp = kriechen; Imper. von kruspen, kriechen.

Weegenleed.

Gia wiwi!

Min Kind, ik bün bi di.
Ik weer bi di den ganzen Dag,
Ik bliv bi di ok in de Nach,
Ik hol fœr di geern jümmer Wach,
Jümmer Wach,
Tru un sach,
Fœr di.
Gia wiwi!
Slap man, slap man,
Gia popeia, wiwi!

Gia wiwi!

De Engel swevt üm di.
Ik heff de Engel sülm beßelt
Un ok de Steern ant Hebentelt;
Se lacht un lücht söt op de Welt,
Op de Welt
Un, lütt Held,
Op di.
Gia wiwi!
Slap man, slap man,
Gia popeia wiwi!

Gia wiwi!

De Kummer fat di ni!
Wa liggst unschullig in de Dei,*)
Warr brav un breef min Hart ni twei;**)
Bliv rein glik as de junge Mai,
Junge Mai.
Wa 't mi frei
Uem di!
Gia wiwi!
Slap man, slap man,
Gia popeia, wiwi!

Gia wiwi!

En Thran fallt dicht derbi.
Min Dg wat büst mit eens so natt?
Dch, ik dach blot an dit un dat!
Schall't sin, leev Gott, en lichtes Maat,
Lichtes Maat!
't bliv noch wat
Bi di.
Gia wiwi!
Slap man, slap man,
Gia popeia, wiwi!

*) Dei = Wiege. **) twei = entzwei.

Regenleed.

Plitsch! platsch!
Drüppt en Drüppen lising dal,
Lising dal.
Un der Sünnschin lacht derbi,
Lacht derbi,
Un de Heben*) draut nich mal,
Draut nich mal;
Wer mag son lütt Regen ni,
Regen ni?
Plitsch! platsch!

Klitsch! klatsch!
Treckt en Wulk un heft nich sehn,
Heft nich sehn,
Gütt al as mit Ammern**) dat,
Ammern dat,
Druft un fust deg***) op de Steen,
Op de Steen,
Un vull Water steit de Strat,
Steit de Strat.
Klitsch! klatsch!

*) Heben = Himmel (engl. heaven). **) Plur. von Ammer = Eimer.
***) deg = geschäftig, tüchtig.

Ritsch! ratsch!
Br, nu kummt de Wind noch op,
Wind noch op.
Knack! ritt he den Scherm in Stück,
Scherm in Stück,
Pust den nieen Hot vun Kopp,
Hot vun Kopp,
Un zertust de ganz Perück,
De Perück.
Ritsch! ratsch!

Quitsch! quatsch!
Hu, dat ward en Sündfloth wul,
Sündfloth wul,
Allns is pikengneterswatt,*)
Gneterswatt.
Ne, son Weder is rein to dull,
Rein to dull,
Makt bet op de Gut Een natt,
Natt, daernatt,
Quitsch! quatsch!

Plitsch! platsch!
Bün to Hus! gau dröges Tügg,
Dröges Tügg!
Wat?! Nu hört al op de Sos,
Op de Sos,
Un de Sünnschin kummt torügg,
Kummt torügg?
Hal de Deutscher, nu regn doch los,
Regn doch los!
Plitsch! platsch!

*) pikengneterswatt = pehrabenschwarz.

Dree Sprüch.

De Erst.

West*), wo west,
To Hus is't Best,
Bi Vader un Moder,
Bi Süster un Broder,
Wenn du noch well hest —
Is doch dat warmste Nest.
To Hus is't Best.
West, wo west.

De Tweet.

Aln to gefallen, is unmögli,
Unmögli is, Aln to gefallen,
Værut Narren un Gecken;
Dat de stahn an de Stratenecken.
Bi Recensenten un Kritikaster
Un feine Muschüs mit'n Dreemaster
Doh din Kopp so ni bedecken,
Noch se brüden**) un necken;

*) west = gewesen; Part. von wen, sein.

**) brüden = foppen, verspotten.

En gud Wort vun de dat deit al smecken,
Dar kannst di man de Finger na lecken —
Se bünd de legsten*) vun Alln:
't is meist en Wunner, de to gefallen.
Lückt*) di't aiver, büst en gemakten Mann,
Sä Dreesohm to Gebadder Jehann.

De Drüdd.

Senp, Peper un Solt
Mußt ni to vel eten.
't makht licht scharp, ivri un stolt.
Swabb! is de Fründschafft terreten,
Un Een kann gar ni weeten,
Ob sülm din Rawers sik nich verneten,
Di „olle Hochnäs“ to heeten
Un nahst di to vergeten,
Sünner di to gröten,
Værbi to scheeten.
Ik dank fœr son Freien
Un rad di, neh'm nig oder man en beten —
Sä Glasohm, do schülpelt he dat vulle
Senp-, Peper-, un Soltfatt in de Supp.

*) leg = schlimm, gefährlich. **) lücken = glücken.

Dree Stammbofvers.

De Gerst.

Ik bin de Gerst nich,
Warr of de Legt ni sin,
De sit — o söte Plich! —
Schriffst in dit Album rin.
Hebbt wul glif geern dat of,
As ik, de Annern dan?
Wat nich? Nehm mi denn, Bok,
Tom jüngsten Pädig*) an!

De Tweet.

Dat Gerst man blot fœr mi tru fleit,
Op't Tweet dar fall ik wat dal schriben.
Leev Fründ, wenn't nu de Wind wegweicht,
Süh, warr't dat Ganze denn of bliben?
(Hartblatt).

De Drüdd.

(Tom Affcheeb.)

Nu treck ik fort int frömde Land,
Drück eenmal noch Din true Hand,
Kik eenmal noch Din Dgen söt
Un segg: Adjüs, denk min int Ved!
Un segg: Adjüs, hol fast an Gott!
Wer't deit, kummt nich op Ger in Noth.

*) Pädig = Gevatter, Pathe.

Wat heft denn blot to ween, min Goer?

Wat heft denn blot to ween, min Goer?

Kumm, wisch Di man de Ebran

Un sett Di to mi vœr de Dœr

Un gib mi mal Din Hann!

Un slütt mi ey Din lüttje Bost;

Din Broder is Din Fründ.

Wo Di wat weh deit, segg getrost;

D snack Di ut, min Kind!

Weenst noch? — D Gott, Du glöbst, min Deern,

It weer Di bös bet hüt?

Ne, wa heff ik't vergeten geern.

Denk nich mehr an de Tid!

It harr je of en beten Schuld,

Dch ne, min Schuld weer grot,

Dch ne, ik harr alleen de Schuld! —

Doch nu is Allens ged.

Nu wef of still! 't giff't keen Malœr,

Wo ni wat god weer dran.

Wi wilt uns leev hebbn keid noch mehr;

Kumm, ween Di nich toschann!

Dat Weddersehn.

Ik gung mal alleen in en frömde Stadt,
In en grote, frömde Stadt op Strat,
Un ik deh nümms*) kenn; — narsch weer mi dat.
Dar pedd ut en Hus en vörnehme Suldat.

De ränn mi meist ün. — „Ah, Pardon, mein Herr!“
Ik keek em an un sä: „Bitte sehr!“
Do keek he mi of an. En Blic daer un daer.
Den heft du ja sehn al?! Mi keem't so vör.

Wat? Dufend! 't is doch nich din Fründ un Kamrad
Bun de Schol? un puffern deh mi min Gatt.
Un ik wil al seggn: „ol Jung!“ — doch wat?
He dreih sik stolt af, — un de Dgn wurrn mi natt . . .

Dat gev mal en Lid — lang, lang is't al her —
Wo he sik mi Broder to nöm nich schaneer.
Nu is he wat beters; nu passt sik't ni mehr.
D wif mi en Minsch doch, dat he dat nich weer!

*) nümms = Niemand.

De Steern.

Süh de Steern,
Wa se feern
Seilt henlant ant Hebentelt,
Wa se nicht,
Wa se kift
Hell un still dal op de Welt!

Bun de Steern
Kannst man lehrn,
Dat sülbst noch in swarte Nacht
Fær din Schick,*)
Fær din Glück
Eru unſ Herrgott hollt de Wacht.

Ja, de Steern
Heff ik geern
Un ehr frames Sülwerlich.
Nemmer mehr
Warrn op Eer
Se of di freun. — Twifel nich!

*) Schick = Gedeihen, Wohlergehen.

De Wittfru un ehr Dochder.

Da weer of mal en arm leev Fru, de ehr Mann weer al lang storben. Un je harr nümms op de Welt, as en söt Döchding, de weer so'n Jahrer achtein olt un as en leibhaftigen Engel antosehn. Wenn dat of Engel ahn Flünk gifft, dennso hört dat Mäten darto. Nu weet awer de frame Gott man ganz alleen, worüm dat junge Mäten ehr Moder un all de Lüd as so'n stillen Engel værkeem: so bleek un so witt, je so hilli, so hilli. Se schull of ni mehr lang hier op Eer bliben. Un as dat Bærjahr man kamen weer, wo de lüttjen Pipjemanter's quinkeleert un de Osterblöm ehr Köpp al ut dat gröne Gras steken, da hört dat ganze Dörp en Namiddag de Dodenkloek vun de ole Karik lüden. Dat gung truri: Bim — bam — bim — bam; junk, junk is Een storbn!

Un och Gott, och Gott! keen kann sick de Smarten vun de ol Moder værstellen! Och dit Glend vun de arme Fru! Nu is se ganz verlaten. Kik, dar steit dat Sark op den groten Disch meern in de Dönsch!*) Als en Engel liggt dat junge Mäten darin, ganz witt antreckt. Wat all an Blöm un Strüß un Kränz optodrißen west weer, harr dat ganze Dörp, Kinner un grot Lüd tohopenbröcht. Nih de Nawers alleen. Och, se harrn je all tofamen de Dode so leev hatt, so unbannig leev!

*) Dönsch = Stube.

De arme ol Moder awer — süh, Dag un Nacht hett se meist ehrn Kopp op ehr bestes Kind leggt. Denn eit se ehr, denn sichelt*) se ehr, un dennso snuckert se ganz lising, un dennso lopen ehr je glik de Thran pipplings de Backen dal. Och Gott, och Gott! dat Hart deh sich ehr in'n Liv umkehren. Da weer keen Trösten!

Als nu de Discher keem mit sin Schruwisen: dar sleit se sik de Hänn æwer'n Kopp tohop un wringt se un jaminert un weent un is meist man mit Gewalt ni wegstofrigen. Endli is de Deckel op dat Sark opleggt. Un de Herr Paster is da un bedt. Derna geit dat herut, herut mit den Engel ut de Kath — adjüs, adjüs, Dellerhus! Gott, dit Beh vun de ol Fru! De Karthoff lä neeg bi, un de durfsame Moder ward vun en brav Nawerssch ünner de Arm fat, un so sünd se denn je of allehn op Sted. Dat halwe Döörp is al dar. Un de Kuhlengräber. De ol Moder süht nix un hört nix. Ni mal Herrn Paster sin schöne Likened. Se is ni daer en Minschen to trösten; ne, ganz, ganz still kneet se fæer sik deep in't Gras an dat Sark vun ehr Engelskind. Awer as nu de Kuhlengräber dat Sark anfaten willn, ün't sachten in de Ger heraf to laten, do kift se op. Jeses, wat en Blick! De sä: Lat mi man blot noch eenmal min Döchding sehn, man blot noch eenmal, man eenmal noch! Un se spricht dat ut ünner Thran — so weel un so vull Smarten, dat de Lüd alltohopen anfangn, noch rührsamer to warden. Un de Paster, de wul meist denken deh: denn ward de ol Fru vellikht tröst — kift den Discher an. De weer of mit folgt. Un de geit nu ganz ernsthafti un lis an sin Arbeit. Müns snuckert un weent. Wildeß lett de Meister de Schrubn los. Un he un en Kuhlengräber nehmt den Deckel af vun dat Sark, wo de arm ol Moder je glik æwer herfalln will. Da

*) sichelt = liebfoßt.

— da — wat is dat?! En lütt witt Bodderlicker*) flüggt ut dat Sark rüt un hœger rup. Bald is he ni mehr to sehn. He is wul in'n Heben rin flagen.

De Lüüd sünd meist all verbistert. Dat seeg je rein ut, as weer't en lütt witt Duw! Un de ol Moder? och! wat kummt mit eens en Frieden æwer ehr. Süh, süh, se weent je un lacht! Dennso küßt se den doden Mund vun ehr Hartenskind, dennso steit se op un fallt ehr Nawersch üm den Hals, un dennso hört se, wat nu de Herr Paster noch seggt, as de Discher dat Sarkdeckel al wedder fast tomakt hett: „Siehe, dieweil ihre Seele war unschuldig und rein, flog sie gen Himmel, droben in seliger Freude als Engel zu leben und voll Liebe auf ihre Mutter zu schauen!“

Da weer de arm Wittfru tröst. Seli, de so'n Globen hett! Nau un Himmelsfrieden deh in ehr Hart rintrecken.

De Bodderlicker awer — wa keem de man in dat Sark? En Finster weer apen vun de Dönsch, wonem de dode Engel liggn deh. Dar fleeg he rin un harr sik op de Blöm un gröne Kränz sett, grad as de Discher den Deckel opleggn wull.

*) Bodderlicker = Schmetterling.

Dodenkränz.

(Aus dem Englischen.)

Kränz vun Papier de hangt dar anne Mur
In'e Kart fœr Jung's un Mätens tom Gedächtnis.
Ik ween, dat œwerkummt mi'n hilli Schur;
Wa oft, och! seeg as Kind ik dit Vermächtnis!

Un witte Hannschen in de Kränz ehr Midd
Vun witte Blöm, man blot dœr Bänner trennt.
Min Dœrp, min Dœrp, wahr jümmer di de Sitt,
Fœrn fröh'en Dod so'n eenfach Monument!

Op't Graff.

Wa gah ik so geern op'n Karkhof hin
Na't stille Graff ünner de ole Linn;
Dar legg ik en witten Kranz op un meen:
 Wat's he schön, och wa schön!

Do neern slöppt de lecht un best vun min Fründ,
Un vun allen man ik noch an't Leben bünd;
Ik sitt nu vœr't swarte Krüz op den Steen
 Alleen, ganz alleen,

Dar ruscht dœr de Bläder lis de Winn,
Allebn geit gollen ünner de Sünn.
Wat is dat? — mi süht blot Gott, sünst keen —
 Ik ween je, ik ween!

Dat Kloekenlüden.

Best Fründ, wat schall bedüden

Bummorn dit Kloekenlüden?

Dat röppt: Nu wisch de Dgen ut!

Stah op un treck di an dat Kleed

Un folt de Hänne luf to en Bed!

„Mit Gott fang an!“ — denn geit'et ok gut.

Best Fründ, wat schall bedüden

Dies Middagkloekenlüden?

Dat röppt: Henlant is al de Morgn;

Hest brav un redli dahn din Plich?

Man niceen Moth, sünst geit dat nich,

Dar is noch vel, heel vel to sorgn!

Best Fründ, wat schall bedüden

Bunabnd dit Kloekenlüden?

Dat röppt: Kif blot de fliti Sünne,

Se is al fari mit ehren Loh!

— Weerst ok so dez? Denn legg din Kopp

Dp't Küsschen dal un flap föt in!

Best Gründ, wat schall bedüden
Fröh un lat dit Klockenluden?

Dat röppt: Al wedder is Een storbn,
Den drägt se nu to letzte Ruh.

„Mit Gott hör auf!“ wes fram, wes tru,
Sünst heet malins: Doh, de's verdorbn!

Wi bünd söben.

Nach William Wordsworth.

En pipjung Gær, mi segg mi mal,
 Wull Freud un fröhli Moth
Un springlebennig as en Mal;
 Wat weet dat wul vun Dod?

Ik drop int Döörp en lüttje Deern.
 Wo old? knappto acht Jahr.
In dicke Loppens*) full na nerrn
 Vun'n Kopp ehr Luckenhaar.

Se weer as'n Burkind antosehn,
 Ehr Lügge nich fin un weck,
De Dgen awer — Gott, wa schön!
 Dat ik mi glücks verkeek.

„Min Döckding, hest Du, segg dat mi,
 Süsters un Broders of?“

„„Wiß! Uns in Uns bünd söben wi!““
 Un derbi glupt se klof.

*) Loppens = Höpfe. (Sing Lopp).

„Wonen bünd se, vertell mi dat!“

„„D, vun uns söben wohnt twee
In Frieberg, wat de neegste Stadt,
Un twee gungn oppe See.“

Un twee hebbt se na'n Karthoff fahren,
Min Süster un min Broder,
Un in dat Hütschen bi den Gaarn
Wahn ik un min leev Moder.““

„Du seggst, dat twee in Frieberg bünd
Un twee op't hoge Meer —
Un dochten söben! Sötes Kind,
Wo friggst de Tal blot her?“

Dat Mäden pisselt*) as in'n Drom:
„„Söben Jungs un Deerns bünd wi.
Twee liggt dar ünner'n Eschenbom
Op'n Karthoff, segg ik Di.““

„Du hüppst ümher, lütt Döchding min,
Un spelst tom Tidverdriv.
Twee bröcht se na den Karthoff hin,
Denn bünd Ji jo man fiv.“

„„Ehr Graff is grön, kumm blot un sik!““
Heep nu dat söte Geer.
„„Wi bünd op Sted in'n Dgenblick,
Zwölf Schritt vun Moders Dær!“

*) pisselt = flüstert.

Min Strümp knütt*) if bischuern**) denn
Un söm †) wat an min Klee
Un sitt derbi op't Graff alleen
Un sing en Weegenleed.

Un faken, geiht de Sünne fürroth
Un schön an'n Heben dal,
Denn et if do min Abendbrod,
Wat if vun Hus mi hal.

Toerst lütt Hanne-Süster keem,
Se leeg int Bett so bleek,
Bet dat de leewe Herrgott neem
In sinen Arm ehr weel.

Se drogen ehr na'n Karthoff af;
Un as dat Gras wuß rif,
Do spelten wi tosam um'r Graff
Min Broder Jan un if.

Un as de Eer leeg witt vull Snee,
't weer jüst tom Sternfahrn ††) Tid,
Dar storb min Broder Jan, un he
Slöppt nu an Hannes Sid.""

„Wa vele blind Zi denn,“ frog if,
Wenn tree al wahnt in Heben?“—

*) knüthen = knoten, stricken.

**) bischuern = manchmal.

†) sömn = säumen.

††) Sternfahrn = Schlittensfahren.

Dat lütte Gœr geev gau torügg,
„„Doh, Herr wi bünd jo söben!““

„Doch se bünd dod un levt nich mehr!
Se bünd bi Gott in Heben!“
Dat weern man rein wegsmeten Wör,
Denn jümmer bleev dat lütte Gœr
Derbi: „„Ne, Herr, ne, wi bünd söben!““

Dat verkafte Middag-ſten.

Wat fœr'n ſunnerbar Geficht,
Fru, maßt Du mi to?
Dine Dgen ſeh ik nich.
Warüm deißt Du ſo?

Lachten fünst ſo hell un licht
Als de Hebenſteern,
Als en gar vergnögt Gedicht.
Un dat heß ik geern.

Na, wat gißt? — ſo Krifchan ſpricht.
„Nix gißt;“ — ſeggt ſe afgewendt.
„Hartleev Mann, Din Livgericht
Iß mi jußtemang — verbrennt!“

De Student an'n Einn vunt Quartal.

Ne so wat levt nich! Wo bleebn blot
De Ludjedors so gel un roth?
Ik schull meist meen, du leewe Gott,
't weer ut de Tasch mi stahlen!
Wun wat schall ik betalen
Güt Beer un Middagbrod?

„Korl, wullt uns maken denn bankrott?“
Köppt Mudding wiß. „Büßt of glif grot,
Weerst hier, geev't Di wat mit de Rod.
Futsch sünd de gollen Bagels?
Jung, Du verdeenst rein Tagels.
Dat wes Din Middagbrod!“

Dch jo, söt Mudding, dat's recht god,
Doch dadær hett keen Einn de Noth.
Haußt Du mi ok bet op dat Blot,
Ut all min hunte Büxen
Kannst ni heruter tüxen*)
Nog**) fœr en Middagbrod.

*) tüxen = zupfen, zerren, ziehen. **) nog = genug.

„O Daugeniz, wat's dat fæ'r'n Mod?
Beer, Koken, Win, Kunzert un Jott*)
Un Smöktoback wul hunnert Both --
Fær dat weern de Moneten?
Nu süh, wonem to eten
Du friggst Din Middagbrod!“

Min Magen knuert; em is to Moth,
As siel Een em lebenni dod. —
Dusend! De Trepp rop peit en Fot.
Dats Stephanohm: „Gut Morgen!“
Wat? Geld?! Nu scheert Ju, Sorgen!
Dat giffst doch Middagbrod!

En dicken Breev. Löb man en Stot,
Söt Hart; markst nich, wa ik mi spod?
Bun min leev Dilsch! — Wo büst denn, Got?
In'n Krog, den Döst to löschen,
To drinken un to döschen!**)
Blik, ward dat'n Middagbrod!“

*) Jott = Tanz. **) döschen; hier = essen (wie ein Scheunen-
drescher einhauen; bei der Mahlzeit).

Dat Mäten un de Hassel.*)

(Volkslied)

Dar wullt mal 'n Mäten tom Danzen gahn;
Se pugt sik wunnerschön;
Do blifft se en liitt beting stahn
Grad bi en Hassel grön.

Gun Dag, gun Dag, Fru Hasselin!
Bun wat büßt Du so schön? —
Gun Dag, gun Dag, du Mäten fin,
Bun wat büßt du so schön?

„Bun wat ik bün so schön un fin,
Dat kann ik wul utflœn;**)
Ik et blot Wittbrod, drink blot Win,
Derbun bin ik so schön.“ —

„Bun wat ik bün so grön un fin,
Dat kann ik wul utflœn;
Op mi de fuchdi Dau fallt hin,
Derbun bün ik so grön.

*) Hassel = Hasel, Haselstaube.

***) utflœn = ausplaudern, sagen.

Un wo en Deern op Eyr wat gifft,
Segg ik: to Hus man bliv;
Dat se in'n Krog sit jo nich driift*)
Mit ehren drallen Liv." —

„Doh swig, och swig, Fru Hasselin!
Snack nich so dæst dumm;
Jüst wull ik to min Leevsten hin,
Nu dreih ik wedder um." —

„Un dreihst of um — 't is puttegal,**)
Se kreeg vun di en Band,
Din lütt golln Finger hest du al
Jo leggt in sine Hand.

Un dreihst of um — 't is puttegal,
Se weer mal bi di op;
Din grönen Hutentranz hest al
Du leggt um finen Kopp." —

„Doh swig, och swig, Fru Hasselin!
Snack di nich dov un dun.
Zwee Bröder heff 't int Hüschen binn,
De haun di ball to Grunn!" —

„Haun se mi glücks tom Winter dær,
In'n Summer grün 't op't Nie;

*) driift = 3 B. Präf. von driiben, (herum) treiben.

**) puttegal = völlig gleichgiltig, einerlei. [tout égal, frz.]

Un wo en Deern de Ehr verlaer,
De frigg se wedder ni.

Un wenn ehr Lov astreckt de Sinn,
Do trurt deep jeden Aft;
Abjüs, abjüs, du Mäten fin,
Din Kranz deh holn ni fast!" —

Dar stah ik an't apen Finster.

Dar stah ik an't apen Finster;
Still seilt de Maan doerch de Nacht.
Ik se herop na den Heben,
Na de Steern in sülwerve Pracht.

Dar stah ik an't apen Finster;
Ut de Feern de Nachtigal singt.
Ehr Leed so weel, so lisen
Inne Seel mi wedder klingt.

Dar stah ik an't apen Finster;
Sacht flüstert de Lindenbom.
An'n Wind mutt de Stirn ik köhlen
Un dröm söt-biddern Drom.

Un dröm vun de seli Tiden,
As du weerst min Gen un All,
Un dröm vun de Stunn vull Truer,
As se leggn inne Ger Di hendal.

Un bedn tom Vader do haben:
D lat mi nich ewi alleen:
Dar stah ik an't apen Finster,
Denk an Di un stah un ween.

Oppen Hünensteen.

Dar leeg en Himmelsfreden æwer't Dal.
De Wind krusst sachen man de lüttje Bet*)
Un spelt lis mit de Bläd vun'n knurri Cel,
De stunn wul mehr as en Jahrhunnert al.

Un vun den Heben lücht vel Steern hendal,
Un op de Waggen**) dær de Wulken leek
De stille Maan so fründli un so bleek,
Un in den Celbom fleut de Nachtigal.

Un in de Neegd geev dat en Hünengraff,
Un oppen Steen do seeten wi twee Knabn
Un snackten, wat fœr Lüð leegn drüuner grabn,
Un wo wi heid na tein Jahr bleeben af. —

En korte Tid — dar sung man Di en Leed.
Du slëppst nu inne Cer, Din Seel is babn!
Hest Rau, hest Fred. — It much Din Schicksal labn!
Noch mal tein Jahr — hün't denn bi Di? Wer weet!

*) Bet = Bach. **) Waggen = Wogen, Wellen. (Sing. Wagg.)

Se un Se.

Abend treckt hernedder
Nower Wisch un Feld,
Abend kummt mal wedder
To de ganze Welt.

Hilli Rau deit fleegen
Dærch de stille Nacht,
Well op Well deit dregen
En litt Boot gar sacht.

Zwee, de kunn ni slapen,
Zwee, de weern sif god,
Zwee, de hebbt sif drapen
Op de blaue Floth.

Un de Burf deit singen
Bun sin Leevst en Leed,
Un de Deern deit't klingen
Dærch ehr fram Gemödd.

Deit so deep ehr röhren,
Dat se weenen muß.
Bun de Baek in Ehren
Drögt ehr Thran sin Ruff.

Tom tweeten September.

Gröt Gott, Herr Geheimrath! ne süh, wat fœr'n Ehr,
Dat Se kammt vun't Slos na't lütt Gaarnerhus her.
Wat seh ik? Dar is ok de gnedige Fru
Un ehr hartli jöt Döchding so fründli un tru!

Un de best Fru Majorin mit Muschü vun Major
Un leev Gertrud-Süster un allerhand Chor.
't is de tweete September: an düß hogen Dag
Troek jüst vœr een Jahr ik toerst in dit Flag.

Bunmorn klung na'n Barg rop: „Nun danket Alle Gott!“
He holp jo uns Dütschen, den Franzmanns tom Spott;
He sett int Prison den Napoljon un sin Heer —
Ei, hal ehr de Deutscher — nu kinnt se nig mehr!

Wat he Frankrik neem, uns dütsches Volk kreeg:
En Kaiser, en Kik, de al lang leegn inne Weeg.
Dat fiert wi hüt — derdrüm spelt de Musik,
Un vun't Dal ut deh ik hörn se op'n Barg hell un pük.

Hier haben do hebbt wi en duppelte Freud,
De Freud, de en Jeden, en Jeden dærchweicht,
Un denn so privatim de Freud, dat een Jahr
Dit Gûschen al stahn deit so klipp un so klar.

Allns beid fiert wi hüt; — so pett in de Dær, —
Doch hört noch en kortes Momang op min Wör!
It bün man Ehr Saarner un heff nich to vel —
Blot Koken un Melk — doch kriegt Jeder sin Deel.

Awer Blom un gröne Kränz de bröcht ik hier an.
It bün jo Ehr Saarner — dat gung fixing vun Hann.
It much wul, dat Allns, wat ik anfaten doh,
Glif god ward un utfüht; denn bün ik heel froh.

Doch den Saarner ganz baben den dankt wi voerut.
He reet jo dat Unkrut in Frankrif herut,
He plannt jo in Dütschland, vun wat lang wi dehn dröm,
De Eenheit un Gendracht as Fredensböm. —

Un wüllt Ji nu würlki hüt sin uns leev Gäst,
Sorgt Mudding fæer Eten un Drinken op't Best.
Nahst*) singn wi un springn wi na'n Drummbaß un Fleut:
Bun Garten willkommen! ik gröt Ju mit Freud.

*) nahst ober nahsten = nachher.

Christabend.

Christabend! Wat treckt doerch de Seel
En hilli freundenvull Geföhl
Uns Minschenkinner um düß Tid
Un slütt de Harten op so wüd?
He is jo kamen, leewe Frömm,
De Gnadenborn, de Wihnachtskinn,
Christ!

De Maan schient in de Wunnernacht
Só fründli, un de Steern se lacht
Dendal vun't sülwern Hebentelt,
As wulln se seggen: Freu di, Welt,
Un pug di op dat Allerbest;
Denn boren is to't Wihnachtsfest
Christ!

Wa wimmelt in de Straaten dat
Bum Jung un Olt bet Abends lat!
Wa lücht so hell de Dannenbom!
Wa röppt so fierli vun'n Dom
Dat Klockenspill de frohe Mähr:
He is hüt kamen oppe Eer,
Christ!

Wat stellt üm dat Clavier sik juß
In'n Nebenstuw dat ganze Hus?
De Vader fram to speln beginnt,
Un Moder, Kinner un Gesind
Stimmt an dat Leed: „Makt hoch de Doer!
Bun'n Himmel hoch dar kummt he her,
Christ!“

Kum is de legte Ton verswunn,
Hett slagen of de Wihnachtstunn,
Un apen ward de grote Saal.
Süh! wat en Pracht un Lichterstrahl!
Un all de Saken nagelnie!
Wer hett bescheert? Dat is vun Di,
Christ!

Wa danzt de Lütten rüm voer Glück!
Wa seli lachend kilt de Blick
Bun beide Dellern; un wa tru
Drückt an dat Hart de Mann sin Fru
Un bed: Lat fiern noch menni Jahr
Den Dag uns mit uns Rinerschaar,
Christ!

In Hütt un Slos, bi Arm un Rik,
Allweverall, wa freut man sik!
Un liggt Een in sin Kamer krank,
Un hett he trurige Gedank —
Drög di man af de Kummerthran
Denn, leeve Seel, di will bistahn
Christ!

Un wer vun Döllern un vun Fründ
Verlaten in de Frömd sit findt,
Verlaten is he doch ni ganz;
Ut Bethlehem strömt hellen Glanz,
Un of to em dörch Dunkelheit
En Strahlenschimmer hen verbreit
Christ!

Rik blot in dat Gesangbok rin
Un les — da ward di licht to Sinn;
Un bed — da warrst du bald getrost;
Un sing — da ward glik froh din Post!
Du föhlst di denn nich mehr alleen,
Wil bi di is, he, Gott sin Sehn,
Christ!

Un büst en Säger, en Poet,
So maak di geern en eegen Leed.
Vull Leev un Hof; du heft bescheert
Di füllst en Wihnachtgav vun Weerth,
Prist du derdrin uns Herrn un Held,
De hüt ut Gnad keem op de Welt,
Christ!

So lang ik denk, weckt inne Seel
Mi 'n hoges, hilliges Geföhl
Christabend; — jümmer slot de Tid
Dat Hart mi apen wid, so wid.
Of nu vull Freud ik singen künn:
Ik gröt di, gülden Wihnachtsün, —
Christ!

En leidvull-freidvull Wihnacht.

't is Wihnacht. Welk en Freud un' Pracht!
So Grot as Kleen is froh un lacht.
Doch dar in'e Dönsch bi Lampenschin,
Dar sitt en Fru mit truri Mien;
Se sitt ant Bett, derdrinnen liggt
Op Sinnenküschen rein un slicht
Ehr eenzi Kind, ehr Mariken.

Dar buten fällt de Snee all nog;
Dat Finsler schient as en Ekendof,
So witt, so witt as ehr Gesicht,
Dat ganz en Dodenanlig glist.
De Flocken fleegt neeger üm se rum,
As wulln se seggen: Kumm, och kumm
Un spel mit uns, min Mariken!

Dat Mäten slöppt, doch nümmer of
De Moder. Ach, ehr thranvull Og
Slupt na de Steern, de mank den Snee
Mit swachen Glanz henfull op se! —
Do bed se: Help, Herr Jesu Christ,
De Du to Bethlem boren büst,
Un maß gesund min Mariken!

Un nu se oppe Bibel seh,
De seh harr jümmer in ehr Näh;
Un nu se æwer'n Blatt sil lehnt
Un biddre Ebran heemli drop weent.
Dat Blatt weer jo de legte Breev
Bun ehren Mann, den se so leev
Harr as ehr Kind, ehr Mariken.

He weer dree Jahr as Ebeerjack fort
Un nich torügg; un nich een Wort
Hört se vuu em bet düsse Stund.
„Wenn he liggt deep op'n Meeresgrund,
Wenn he is würlki ünnergahn,
D Gott“, süßt se; „wa schall't denn stahn
Uem mi un min Mariken?!“

Do full't Popler ehr ut de Hand;
De Slap hett sanft se æwermaunt.
Sit Weken*) slöppt to't eerste Mal
Se wedder wat; vœr Sorg un Dual
Weer op se bleben Dag un Nacht,
Harr pleggt un truli holn de Wacht
Bi ehr leev Kind, ehr Mariken.

Wa is't nu inne Stuv so lis!
De Klock blot maht ehr Lix-Lax-Wis.
Bun 'e Sanduhr rullt na't glise Maß
Gen Kurn üm't anner säch int Glas,
De hilli Rau stört nich een Lut. —
Do reekt den Arm de Moder ut
Gau na ehr Kind, ehr Mariken.

*) Weken = Wochen. (Sing. Wek.)

Wat hett de Fru? Dat sünd ehr Dröm:
Dat ehr god Mann bald wedder keem,
Dat he nich mehr op wille See,
Un dat vœrœwer Angst un Mœh . . .
Drüm se in'n Slap tosam so fœhrt,
Dat se ehrn Slummer meist harr stœrt
Un of ehr Kind, ehr Mariken!

Doch slœppt se fort. — Wat't buten sneit!
En Windstorm all de Floeden weicht
Dœrch Markt un Straaten hen un her
Un sust of plœgli mant de Dœr,
De apen ward, — un inne Stuv
Bett en Matros un seeg dat Wiv
Un seeg dat Kind, dat Mariken!

Do rœnnt em vun de brune Wang
En hitte Freudenthran henlant!
't is so sin Fru; 't is so sin Kind,
De he dar noch an't Leben findt;
Doch ach, vœr Kummer bleek de Gen,
Un bleek vœr Krankheit weer de Kleen,
Sin sœtes Kind, sin Mariken.

Stumm bliff't he stahn. Do sleit de Bœtt
Dat Dg starr op, dat't em territt
Dat Hart; — sanft lachend kiff't se an
De slapend Moder, denn den Mann
Un haucht: „Si leewen Dœllern min!“
Un full torügg! — De Steern de schin
Op'n dodes Kind, op Mariken.

Mit eens ut'n Slap de Moder föhr;
Se drückt an'e Bost ehr seli Oer
Un kneet hendal: „Du heft dat Leben,
D Gott, min Döchterken jo geben
Un wedder nahmen; nehm of nu
To minen Mann mi arme Fru
Un to min Kind, min Mariken!“

Dicht bi ehr dar liggt in en Bed
Ehr Mann, ahn dat se derbun weet.
Do hört se lis: „Min düres Wiv!“
Si düssen Lut zukt ehr dærcht Liv
En Himmelsfreud. Se wendt sik — un
Ehren Mann ant Dodenbett se funn
Bun't leewste Kind, vun Mariken!

Un in de Arm nu leegen beid
Sik Mann un Fru. Na langes Leid
Weern glückli se vereent — doch ach!
Glif dröppt se of en harten Slag!
Dar leeg so blid, so still, so kolt,
Wat se as grötsten Schatz hier holt,
Ehr eenzi Kind, ehr Mariken!

Fram fögt se sik in Gott sin Rath.
Se harr beschügt ehren Mann vull Gnad,
Harr nahmen een Leev un dervoer
En anner geben. Ein wes Ehr!
Un bet an se ehr Lebensenn
Dacht ernst se an de Wihnacht hen
Un an ehr Kind, ehr Mariken.

Niejahr.

Kling vun Thorn to Thorn henlang,
 Kling Posaunenschall!
 Kling, och kling, du Klockenlang
 Uewer Barg un Dal!

Swing di op mit hilli Macht,
 Söte Melodie,
 Dat allorts Sylvesternacht
 Is vull Harmonie!

Un ji Steern so still un mild,
 Glänzt as Sülwer fin!
 Bücht uns, Maan, din fründli Bild
 Nun in hellen Schin!

„Niejahr!“ röppt de Klockenslag,
 Kündt dat Hebenlicht;
 „Wes willkommen, Niejahrsdag!“
 Singt of min Gedicht.

To dat Spill vun neeg un feern
 Mat il man de Wör:
 inschen, lat uns Gott den Herrn
 Bringen Preis un Ehr!

Süh! sin trues Baderog
Rilt vull Leev uns an.
Wa künnt wi em danken nog,
Wat he uns hett dan!

Weerst du krank, hett he nich di
Makt an't Lív gesunn?
Weerst du truri, tröst he ni
Dine Seel opstunn?

Allens, Allens fögt he wull,
Herli, wunnerbar;
Drüm blot he uns föhren schull
Of doer't niee Jahr.

Kling wid hen Frohlockgelüd,
Kling in Bullaccord!
Kling lif na in Ju Gemüth,
Frünn, min smucklos Wort!

Ostern.

Wat op! wat op! tom Slap is nich mehr Tid,
De lange swarte Nach is nu verswunn.
Stah op! stah op! dar schient al wid un sid
De Sün in't Land to fröhe Morgenstunn.
De Wischen grönt umweicht vun Bræjahlslust;
De Blöm kift ut dat Gras vull söten Duft;
De Böm slan ut, dat reekt sik alltomal,
Un neeg un feern singt ball de Nachtigall:
De Welt is jung worn, jung worn æwer Nach,
Wat op! stah op! denn hüt is Osterdag.

In Finsterniß leeg dar de ganze Eer,
To Borrn hungen deep de Zwiig un Nest heraf,
As lut ant Krüz den Geist opgeef uns Herr,
Un sinen Liv umfat dat Fellsengraff.
Wo is din Stachel, Dod? un Höl, din Sieg?
An'n drüdden Dag brot wunnerjames Lich
Sendærch mant Newelstoth un Dunkelheit,
Un voer Maria hell-lich Jesus steit.
O Welt! o Minscheit! Gnad keem æwer Nach,
Wat op! stah op! denn hüt is Osterdag.

Was op! was op! de Truerengel treckt
Fuchdi vun Ehrans nich daer de Schöpfung mehr.
Stah op! stah op! mit warmen Lenzkufß weckt
De Frieheit niceß Leben rings ümher.
Un findt ut Sorg din Hart keen Rau noch Trost,
Wes still! hüt senkt sil Frieden in din Bost.
Un hest de Dgn vun'n Beevling du todbrüct,
Dat Weenen lat! de Dod de Seel ni plüct.
„Christ ist erstanden!“ un henlant de Nach.
Was op! stah op! fier freudig Osterdag.

Pingsten.

Hork! hork! Wat'n Leben oewerall!
Wat'n lusti Woldkumzert!
De Bokfink, Park un Nachtigal
Wesstimmig quinkelseert.
Wa smettet un trillert un klingt dat blot
Ut de lüttjen Bagelnest:
„Willkamen, willkamen un gröt di Gott,
Pingsten, du leevliges Fest!“

Kik! Kik! Wa küßt de junge Dag
De Cer mit Rosenmund!
Wa grön liggt dar in Vroesjähresprach
Barg, Dal un Wischengrund!
An'n Diek vun de Mæhl dat Räderwerk geit,
Klappert hen, klappert her ep't Best:
„Sun Dag! Sun Dag!“ — hört, wer dat versteit, —
„Pingsten, du leevliges Fest!“

D süh doch, wa de Minschen meist
Bergnëgt sünd düssen Morn!
't is rein, as harr de hilli Geist
De Lüd vun Mien kern.
Maß wid op din Hart, dat keen Sorgen mehr,
Blot Lust un Leev du hest!
't is jo hüt — och, wenn't man jümmer weer, —
Pingsten, dat leevlige Fest!

Pfingstlied.

(Frei übersezt von Theodor Souday.)

Horch! horch! welch Leben überall!
Welch lustige Waldsymphonie!
Buchfink und Lerche und Nachtigall
Wie fein musizieren sie!
Es schmettert und trillert und klingt so süß
Aus jedem Vogelneest:
„Willkommen, willkommen! Gott grüß, Gott grüß!
Pfingsten du liebliches Fest!“

Der junge Tag wie jubelt und lacht
Er in die Welt allstund!
Wie hold ruht in rosiger Frühlingspracht
Berg, Thal und Wiesengrund!
Am Mühlbach munter das Räderwerk geht,
Klappert hin, klappert her auf's Best:
„Guten Tag, guten Tag!“ — hört, wer es versteht, —
„Pfingsten, du liebliches Fest!“

Wie sind doch die Jungen und Alten zumeist
So froh zu dieser Frist!
Das macht, daß der heilige Gottesgeist
Auf's Neue geboren ist.
„Schließt auf Euer Herz der Gnadensonn'!“
So ruf's von Gezweig und Gräst.
„'s ist ja heut, 's ist ja heut — o selige Wonn'! —
Pfingsten, das liebe Fest!“

(Gamsstätter Redarbote und Godesberg am Rhein: Fremdenblatt.)

Song on whitsuntide-morning.

(Translated by William Houghton.)

Hark! hark! the birds, awake and hail,
Salute the flowery May!
Redbreast and lark and nightingale
Sing all a tender lay.
Sweet musik sounds from tiny nest
And sounds on every spray:
Be welcome, welcome, friendly guest!
O lovely feast, good day!
good day! good day!

Lo! golden sun at once arise
And kiss earth on the way!
How fresh and beautiful there lies
The mountain, vale and bay!
The mill-wheels on the brook ne'er rest,
Melodious they play:
Be welcome, welcome, friendly guest!
O lovely feast, good day!
good day! good day!

My gentle girl and boy, this morn
You cannot but be gay.
Hail, holy Light of God, just born,
O may thou ever stay!
The beauteous Spring my soul loves best!
Let us all sing and say:
Be welcome, welcome, friendly guest!
O lovely feast, good day!
good day! good day!

(Hallberger's Illustrated Magazine founded by
Ferdinand Freiligrath.)

G ä n s e n .

Düß Städchens ut de Rufftst schalln
Doerut en Broder Lusti gefalln.
Makt of en truri Hart Pläseer
Un brögt em af den Kummerbau,
Dat mank de Ebrans bringt Lachen boer —
Denn heff ik schaten nich int Blau!

Woans mal en Verlowung nich to Stamm kamen is.

Ik will Ju mal en Geschicht vertellen
Ut mine ollen Kamellen:
In'n schönen Mekelnbörger Land,
Do wachte ins in'n lüttes Nest —
De Ort is Ju ganz woll bekannt
Un heet — doch, Swigen is dat Best!
Dar also levt en Fru Senater
Mit enen dullen grisen Kater
Un mit en sin französche Deern,
De um den Husstand sik deit scheern.

De feli Herr Senater starvt
Kort na de Hochtid, un se arvt
En smuckes Hus un Geld un Gut.
Do kift se na en Annern ut.
Un datomalen weer dat Wiv
Keen Jahrer twintig un noch fiv.
Doch se weer dwatsch, wat ik Ju segg;
De Friers lepen wedder weg.
Grot weer ehr Hochmoth un ehr Splin;
Denn se wull geern en Dame sin,
Un blot en adelige Don

Schull se heimsföhren as Fru „von“.
Un — se harr ok den Gutsbesitzer,
Den armen Hans Baron von Wiger
To ehren Ehgemahl wil kregen,
Wenn nich — dats de Geschicht von wegen!
Wüllt Zi recht wid de Ohrn opsperrn,
Bekant Zi glik de Sak to hörn.

Fru S'nater ward allehn wat old
Son Jahrer verti, doch hett se Gold;
Und de Baron, ok nich mehr jung
Un gar ni rik, hopt grot Verbesserung
Vær sin lütt Gut ut düsse Heirath.
Drüm wull he sik mit ehr ahn Beirath
Verlowen, — doch verleeuwen nich!
He weer en hellensch godmödige Mofsiß,
Den man regeeren kunn mit lichte Mäh,
So sä sin Tokünstige oft to sik.
Dat weer binah ok wahr, blot nich so ganz,
Denn he ward bald verdrönt, de gude Hans.
Tom Bispiß, wenn sin leevste Fru Senater
An'n Klimperkasten seet un em Duette
Værzingen deit un üm de Wette
Mit infull de verdamnte Kater;
Dat kunn he gar ni recht gouteeren.
Doß wenn sik eerst ehr safrangeles Mider
De Dlsch deit üm de Taille snæren
Un'n blaues Kleed vun den Pariser Snider,
Derto en rode Hüv op ehren Kopp,
So glik se grad en opstafteerte Popp.
Un denn de hocharistokratisch Mien!
Jo, uns Senatrin wuß, wat dat heet sin:

Sik antotreden un benehmen;
Un keen Prinzef brukt sik vör ehr to schämen.
Nanu — dit seeg allmäli uns Patron
Of in un wull se maken to en „von“.

In'n ganzen Land sprok man al lut
Vun se as Brüdigam un Brut.
Awer't weer noch ni proklameert.
Worum? Den Herr Baron sin Perd
Deh nüll mal de Kater fragen,
Un he dörfst em nich op de Tagen
Man cenen Schlag dersoer blot geben —
Dat led sin Brut nich bi ehr Leben!
Dat wormt em banni; un derbi
De lütt verwünschte parapluie,
As he de welsche Kösch deit nennen,
Vun de sin Brut sik nich wull trennen.
Denn dat hört mal to finen Ton:
Französisch Sten un Jargon!

Nu kummt ins de Geburtstog ran
Vun Fru Senator. Jedermann
Hett all bekift ehn Antog ut Paris
Un hinnerrück de Näs rümpt sin den Preis,
Kort — hett al Morgens gratuliert.
Blot nich ehr Brügam. — Süh! da sehet
En wackelige Ellipafche
Grad vör ehr Hus mit vel Curafche;
(Denn't Stratenpflaster weer man schwach.)
Hurrah! — Dar is ehr tokum Drach!
Ne, dacht se, denn kennt he mi slecht,
It warr sin Drach un he min Knecht!

Un dochten freut sik Fru Senator.
Se driffet gar ehren söten Kater
In'e Köhl, üm man den leebn Besöl
Nisch to vertörn. „Denn hüt versöl
Den legten Storm ik,“ seggt se lis to sik,
„Un denn gewinn ik em in'n Dgenblick.
Drüm will ik nu besunners fründli sin!“
Do kloppt et an. „Herin! Herin!“
Dat röppt se noch op plattdütsch, bet
Se sik in'n Arm vun'n Leevsten smeet.
Denn uns Senatrin sprot dat Platt al lang
Nisch mehr; dat weer to groff sær ehren Rang.
Un gar eerst as Comtesse — leewer Gott!
Se ward je sünst de annern Dam'n ehr Spott!
„Liebwerthester Baron, wann darf ich Dich
Als Gattin erst umarmen inniglich?!“
So dröhnt 't em melancholisch in' dat Ohr.
Denn he kunn gar dat Hochdütsche nisch liden,
Dwivul he adlig mit'n Baron davor.
Un wat hett eerst dat „Duzen“ to bedüden?
„Ik heff noch nümmer Bröderschaft ni drunken,“
Dacht he bi sik un reet sik los.
„Ik gratuleer ok velmal,“ seggt he blos.
Un se? — weer meist to Ger henschunken!
Na, frisch Curasche! „Mein Liebster, platt
Wolltst Du bekenntlich nicht“ — „I wat
Se seggen, Fru Senatorin,
Wat fahrt se plöglych innen Sinn?
Ik, ik un hochdütsch snacken? asgebligt!
Ik doh dat nisch, ik Herr vun Wig“
„Ach, gutester Baron!“ . . . „Ne, leewe Fru;
Ik mutt wul nahsten noch mit you un vous

Betteln Se op Engelsch un Französch,
As Ehr verwünschte dumme Kölsch?
Ik heff dat Hochdütsch affwarn, Suckerpopp!
So blifft un stellt Se mi op'n Kopp!"
„Mein Einziger, ich folg“ . . . „Dat is mi leev,
Denn süh, sünst geit't noch mit uns scheef!"
D, dar verfarvt se sik! — un, üm to maken
Em wedder god, wull se nu ok platt snacken.
„Hartleev Baron, üm di to ehrn,
Will ick geern Allns versöken un probeern.
Un drüm“ . . . „Ne, snack Se, as ehr is
De Snabel wussen, sünst gifft Hinnerniß."
„Wie gut Du bist! Wie kann ich Dir nur danken!
Ach, fesseln mich der Ehe holde Schranken,
Dann“ . . . „Jo, dat glöb ik Di; doch heft
Du nich en Stück för mi?" — „Auf's Allerbest
Bist Du erfrischt! Ich schelle. Eugenie!"

Da keem warrastu an de parapluie,
De he nich liden kunn. Se mak't en Kniz;
Fru Snatrin pliert ehr to, un sunner niz
To seggen nich, treckt lif se wedder af.
„Du welsche Hahn, du gele Aff!"
Schimpt he bi Sid. — „Wir nehmen wieder auf,"
— Wendt se to em sik hen — „der Rede Lauf.
Sag, wann zieh' ich als Herrin bei Dir ein?
Bestellt hab' eben ich den feinsten Wein.
D theuerster Baron, wie froh strahlt Dein Gesicht!
(Ditmal nickt he, dat mak't de Winuntsicht!)
Deine Geburtstagsgabe ist — ton coeur,
Dein Herz!" — Do kloppt dat an de Dær!
Ach, wi weer se so god in'n Teg!

Nu kummt vellicht Besöf ehr noch!
Se wuß gar ni, wat glif beginnen.
Un de Baron? — deit sich besinnen!
Binah harr he sin Ja al geben;
Dat weer sin dümmste Strif in't Leben!
Doch bald hett of Fru S'naterin
Sik arrangeert un röppt: Herin! —
Süh — do keem blot ehr Demoisell,
Un de se nich mehr dacht — wer de Swell.
„Ah, si je trouble votre entretien,
J'irai. Voici le Saint Julien!“ *)
Un derbi knigt se deep un stellt den Win
Grad oppen Disch mit suckerföte Mien.
„Ayez la grace“**) — seggt se, glupt den Baron
Hellsch ivri an un pett darvon.

Do setten op den grönen Kanapee
Ganz truli un gemödlisch sit de twee.
De Flasch entforkt de Fru Senater,
Bermischt sik sülsen ehr's mit Water,
Nadem se em en vull'es-Glas harr geben;
Un jüst wull se den Brügam leben
Al laten, dat, to Appelmooß geröhrt,
Gungüllig he sin „Ja!“ erklärt
Un ehr to Föten sunk dal oppe Ger,
Do — kloppt dat nochmal an de Dör!
Ach, wi weer se so schön in Tog!
Nu kummt vellicht Besöf ehr noch!

*) Dit heet ahngesähr:

„In Se Ehr Kennerhollung stör ik Se an'n Emm?
Drüm will ik gahn. Dar is de Sainet Julien!“

**) „Ein Se so god, sik to bedenen!“

Se wuß gar ni wat glif beginnen.
Un de Baron? — deit sik besinnen!

Doch bald hett wedder uns Senaterin
Sik arrangeert un röppt: Herin!
Alleen; — Müms keem! Se röppt op't Nie.
Et scharrt! Nanu? Wat dat bedüdt?
Dat hört se sünst nich von de Lü.
Mit eenmal full ehr in, 't weer Ami,
Ehr Kater! Armer Fründ! — Do weer vergeten,
Dat de Baron vun't Beest nix nich much weeten! —
Gau löppt se hen, slot op de Dær,
Un — de Baron sik meist ganz heßisch verfehr —
Dat Beest sprung fortis sin Brut op'n Arm:
Dar weer dat seler, dar weer't warm!
„Ne, wat to dull is, is to dull!“
Sä he un neem sin Hot und wull
Fortgahn. Do smeet se denn vær Schreck,
As se dat seeg, den Kater weg,
De miaut, as he full unsanft oppe Ger,
Se süllst smeet sik em an de Post un sehr
Weent se: „Ami, n'allez pas! Grace! Grace!
Freund, geh nicht! Gnade! Bliu! o bliu!“ —
Doch — leewer Himmel! De verdammte „Kage“
Meent, de Besök wul nu sin Fru to Liv
Un röppt so em ün Bistand an.
Un will he kunn en beten Französch verstahn,
Hört he: „Ami, allez! pack! kratze! kratze!
Un furibund sprung't los op den Baron!
Mit'n dullen Satz sett de vun't Kanapee
Aewer den Dirsch, smeet üm, wat na de Neeg
In'n Weg em weer, un keem noch heel darvon!

In Ahnmacht full de arme Fru Senator,
Miau! Miau! knurrt lut de Kater
Un leggt sik of platt an de Ser. — — —

„Wat blot dat fœr'n Spitalkeel weer“,
Denkt in de Kœl bi sik de welsche Deern,
„Dat Brutpaar deit sik wœrkli nich schaneern!“
Un darbi is se in de Stuv rinklamen.
Un wat? Se sleit de Hänn tofamen!
Wat is denn dat? — Se wusch mit Win
Ehr Herrin, dat se wedder op is wacht.
Doch in ehr Hart is hût noch dunkle Nacht.

Denn Abends mit de Post keem'n groten Breev,
Derdrinn stunn schreben swart op witt:
„Min gode Fründin! 't heff mi veel to leev,
As dat Din Beest vun Kater mi territt.
Mit schönen Gruf an Se und Se Ehr Kœlsch
Kennt Se nicht mehr de Gutsbesüger
Un Ridder Hans Baron vun Wiger.“

„Nachschrift:

Dat kummt vun dat Französch!“

— — Wat dohn? Wat schrebn steit, steit schrebn!
Fru Senator is Fru Senator jümmer blebn.
Dit is passeert in'n Dieckelubörger Land
Zo — Ne, ik hel doch leewer minen Rand!
Ik kunn mi sünst compromitteern
Un man mi vœr'n Amtshauptmann föhrn.

De plattdütsche Breev.

Ant Finster sitt de lütt Fru Kath
Un kift herünner oppe Strat.
Ehr leewe Mann föhrt rüm op Entspeckschon,
Dp Karlen= un op Scholwisentatschon,
Oder wa sünst Een nömt düff plietsche*) Saken.
Wat schall bideß de junge Fru blot maken?
Se glupt un tellt de Steen vun't Stratenplaster
Un observeert den Mohr, de mit'n Pip Knaster
Schreeg æber in'n Segarrenladen steit
Un ni nich vun de Sted sik rögen deit,
Un trummelt an de Kutn un hojohnt**) utermaten
Un föhlt sik rein verlaten un verrathen.

In düff Moment pett in dat Hus en Bad.†)
„Hier ein Expreßbrief für den Herren Kath!“
Un wedder is se — mit dat grot Popier — alleen
Un deit nieschieri dat Couvert ansehen
Un schürkoppt††) æwer de Hieroglyphenschrift,
De meist ganz mit'n Rienspahn schreben weer.

*) plietsch = politisch, absonderlich. **) hojohnt = gähnt.

†) Bad = Bote. ††) schürkoppt = schüttelt den Kopf.

„Mein Gott!“ denkt se, „Wo is denn der nur her?
Grad jego ein Expressbrief, wo mein Mann
Noch nicht daheim; wie ärgerlich sich's trifft!
Er kommt wahrscheinlich Morgen früh erst an.
Ich will nur öffnen, und, steht Wicht'ges dr in,
Telegraphir ich schleunigst zu ihm hin.
Das kürzt mir obendrein die Langeweile,
Und dieses Schreiben hat ja große Eile!“ —
Knack, is dat Siegel braken, un ehr Näs
Stickt int Popier; se kist un bokstabeert
Un bokstabeert un kist un röppt: „Herrjes!“
Röppt se, „was ist das für 'ne Sprache nur?
Nuch diese kann mein Mann? — nein, wie gelehrt!
Ich las und sah sie sicherlich noch nie.
Wer hilft mir da gleich auf die Spur:
Hartlêwe Älfred, hêl dull hæg ic mi,
Dat — —, i, draus werde doch der Kuckuk klug!
Blos ‚Älfred‘, dies Wort kenn ich gut genug.
Was der nur dazu sagen mag? —
Pst, pst — Herr Doctor — guten Tag!“
So röppt se ludhals rut op Strat,
Wo jüst vœrbi leep Docter Mat,
En œbertloken Mann in alle Saken,
Vœrut, as he sik inbildt, in de olen Spraken.
„Herr Doctor, treten Sie doch mal herein!“

Un sühst nich, is he binn: „„Ich grüße Sie, was
gibt es?““ —

„Ach, sehn Sie dieses Schriftstück sich doch an!
Ich weiß nicht aus noch ein. Mein theurer Mann,
Der noch auf Reisen sich befindet, liebt es,
Daf man von Wicht'gem ihn in Kenntniß setze,

Und ich —“

Bideß hett al de Docter dat Papier
In Hänn un gluft un schriggt: „„Was hab ich hier!
Dies documentum birgt ja wahre Schätze!
Die Schrift uralt, doch klar und leserlich
Und ähneln — nein, das ist höchst wunderbarlich —
Dem Angelsächsisch — ha, ein Heiligthum
Ist's — —““

„Aber, Docter —“

„„Bringt mir Ehr und Ruhm,
Vielleicht gar einen Ruf, wenn ich gemächlich
Es mit nach Hause nehme und bedächtig
Entziffre — —““

„Aber, Docter, ich —“

„„Die Lesart ganz
Achttes Jahrhundert. Cynewulf. Abglanz
Fällt auch auf Sie — —““

„Aber, Herr Docter, ich begreife —“

„„Begreifen also? Wissenschaft hat schon
Sehr viel- und mancherlei gebracht zur Reife;
Ein Goldfund ist's. — Die prächtige Alliteration:
Hartlêwe Älfred, **hêl** dull **hæg** —
Ferner das häufige l, wie kunstgeschickt:
Drei einzle erst, und dann zusammen zwo
Ans Ende eines kleinen Worts gerückt;
Das Ganze in zween Hälften fallend. — Ja, ich leg
Durch feltne Argumente schlagend klar
In dicken Bänden den Gelehrten dar,
Daß — —““

„Aber, Docter, ich begreife nicht —“

„„So, so. —“

Dies ist erst ein Vers — was kann ich noch finden,

Wenn ich die ganze Handschrift werd' ergründen!
Ich muß damit nach Haus. Adieu! — — —“
un derbi flüggt

He na de Dær. —

„Aber, Herr Doctor!“ schrigg t
De lütte Fru — „es ist ein Brief nur, der —“

— — — — — „Stopp, stopp,
Mein Bester, fallen Sie mich doch nicht an!“
So röppt en Herr, de jüst in'n Dgenblick
In'e Stuv kummt, so dat Doctor Mat sin Kopp
Wat banni stötn deit. —

„Alfred, guter Mann!“
Sucht de lütt Fru, „da bist Du, welches Glück!
Ich und Herr Doctor — er — ich —“

„Liebes Herz,
Beruh'ge Dich! Was giebt's, Herr Doctor?“ —
„„Werther Rath,
Momente giebt's, wo Monumente, dauernder denn Erz
Entdeckt und an's —““

„Zur Sache, Doctor Mat!“ —
„„Ich steh schon mitten drin! und nun an's Tageslicht
Durch diese Handschrift — Angelsächsisch — alt,
Von Cynewulf — die Runen schön gemalt —““
— „Nun, Freund, so geben Sie's mal her!“ —

„„Bei Leibe nicht!
Werthvoller Schatz —““

„Der Dir gehört, mein Mann,“
Röppt de lütt Fru, „es kam für Dich heut an!“
— „Wirklich? na, halten Sie's denn immerhin
Fest mit der Faust; ich will hinein nur sehn! —
Was? — Hahaha! Was fährt Euch in den Sinn?“

Herr Doctor! Frauchen! Nein, das ist zum Lachen!
Ahahaha! Zu köstlich! Solch Versehn!
Ja, Doctor, Ihre Zukunftschlösser sind
Berplatzt wie Seifenblasen — und, mein Kind,
Laß Du die Köchin nur schnell Feuer machen
Und richt' ein opulentes Essen an!
Denn dieses Denkmal, werthvoll sonder Gleichen,
Schickt mir ein alter Kieler Freund, der nicht
Die feinste Hand just schreibt, doch dafür dann und wann
Mit alten Universitätsgenossen
Der Muttersprache sich bedient ganz unverdrossen.
Auch dies hier — geht Euch noch nicht auf ein Licht? —
Ist plattdeutsch! ecce signum! da das Zeichen!
„Herzliebster Alfred, recht sehr freu ich mich,
Daß nach zwölf Jahren ich heut Abend Dich
Mal wieder seh — et cetera —“ —

„Entsetzlich!

Epochemachend schien mir schon die That
Dieser Entdeckung!““ süßt de Docter Mat. —
„Plattdeutsch!“ röppt de lütt Fru. — „Haha, ergötzlich
Ist die Geschichte!“ ward ehr' Mann lud lachen,
„Haha! — doch, Doctor, was läßt sich da machen?
Vergessen Sie den Fall beim Glase Wein;
Ich lade Sie als Gast zu Tische ein!“

Wenn man sik blot to helpen weet.

Passeert dar wul vœer duusend Jahr
En Spaß, den will 'k vertelln.
Si ward gewiß ni schelln,
Swör ik Ju to: 't is würlki wahr!

En dütschen Kaiser — wer? dat kann
Parti egal Ju sin,
Led mal to Middag in
En lüttjen, deepgelehrten Mann.

De lüttje Mann snackt as en Bot,
Meet*) he of knapp siv Tot —
Si meent, de is nich grot?
Je, awer klok weer he, heel klok.

As't nu to Disch gung, süh, dar kreeg
He'n Mönt**) an jede Sid,
De weern, du leewe Tid!
Dick, fett und harrn söbn Schoh to Höch.

Wil jüst de Kock en Schöttel drog,
Op welke legn dree Hecht,
De Kaiser to em seggt:
Best Fründ, de Hecht bekik Di doch!

*) meet = maß. **) Mönt = Mönch.

Silhsst, twee sünd lütt, grot is man een!
Giff — doch tersnid*) se ni —
Din Mawerslud un Di
En glikes Deel: wa kann't geschehn?

Zi glövt, dar schall de lüttje Mann
Noch lüttjer wardn ut Sorg?
Dat hett sik wat! Kit! Hork!
Wat deit he blot? wat fangt he an?

He leggt gau de twee lüttjen Fisch
Op'n Töller linksch den een
Un rechtsch den annern hen;
Wer sik de grot bleeb oppen Dirsch.

De Kaiser glupt verbas't em an.
De Lütt markt dat un keef
Op'n eersten Mönk un sprök:
En lütten Hecht, en groten Mann.

Tom annern wendt he sik alsdann,
De of en Kie? meist weer,
Un wedderhalt de Wör:
En lütten Hecht, en groten Mann.

Fær sik trock he den groten ran
Un lacht hell int Gesicht:
Herr Kaiser, stimmt dat nich?
En groten Hecht, en lütten Mann!

*) tersnid = zerschneide.

Joer wen is denn nu de FackeltoꝒ?

In Lübeck, wat min Vaderstadt,
Dar keem vœr'n ari lange Tid
En Hûmpel deepgelehrte Lüd —
Senaters un Perfeßers weern darmank —
(Ik smit mi inne Bost; dat is noch wat!)
Mal de verdeuwelte Gedank:
„En FackeltoꝒ fœr Geibel! 'n beting Nies
Hœgt kannig em, dat ward he ni vergeten!
So stiggt wi bi em glifs wat nett in'n Pries!“
(Ik glœv — na, vun uns Geibel doht Ji weeten,
Wat he fœr'n groten Dichter is, dat's nog —
Ik glœv, de Hauptsak weer derbi dat Sten;
Zwecketen nõmt se't, wat schull nahsten sin.
Wenn man en lûbschen Bœrger winkt en Braden,
Bœrut paar Buddel rodn Burgunderwin,
Denn maht he Allns mit, sülbst en FackeltoꝒ.
Ik seh nich, in, wat dœrf ik't ni verraden?)
En FackeltoꝒ weer datomal wat rar.
Bunddag hebbt wi son Speltram Jahr fœr Jahr
To't Sedanfest — doch datomal, ik segg,
De Lüd weern meist in de Idee rein weg.
Man as denn Allns so wid of weer parat,

Gung't vun dat Markt rop na de Breitestrat,
Wonem He wahnt . . . Min hell-lich Fackeltog,
Din Lof to singn, mit all din Pil und Rof,
Lat ik geern na. Dat kann en Anner mellen.
Blot en lütt Dönjen, wat apart passeer;
Un wo ik mindag æwer smunzelleer,
Dat will ik fæer de lübsche Krönt*) vertellen.

De Deutscher hal! 't weer Abends so Klock seben,
Do warr denn op dat Markt en gressi Leben.
Dat Qualm von dusend Fackeln un darbi
De Maan, de op de ganze Scenerie
Un op de Däker full: 't weer nich blot schön,
Ik segg Ju, so wat lebt nich op den Bön!**)
Ik keek't mi baben vun dat Rathshus an,
Wil't sehr fæer den „erhabnen Standpunkt“ bün,
Denn ut de Bagelperspektiv dar finn
Ik Uns mehr pil un smuck. —

„Du büst wul man
Alleen hier,“ dach ik. Seh'n kunn Een nix nich;
Dat weer in'n Corridor heel schummri al.
Ik stel nu ut de Ruten min Gesich
Un observeert de ganze Kummeli.
„Pst! pst!“ hör ik en deepe Stimm dicht bi,
„Ne sik blot, Drees!“ hör ik, „de Welt geit ball
Ut Rand un Band! Wat is't en dwatsche Lid!
Son Kirl, de nix nich sik to Schulln leet kamen,
Ik meen, de sik nich maken deh en Namen,
De trigg't en Fackeltog? Is so wat recht?
Dat schöne Geld, wat inne Luft se smit!

*) Krönt = Chronik. **) lebt nicht auf dem Boden; existirt nicht weiter auf der Welt.

Weer't noch fœr'n Bœrgermeister, harr't nix seggt.
Wer dÿß Mann? Wat hett he Grotes dahn?
Nix nich! Dat Een sin Saken kœpen deit,
Wœrut de Mœdens, dat is jo ganz nett;
Dat he so fang= un klangbor Leeder hett
Un hellnisch gewandt sin fall in Form un Sprak,
Dat is je ok sehr klok un sehr gescheldt,
Doch derdrÿm 'n Fackeltog? Dat is en Snaak!
Un wil he in de Kunst fœr „Herzog“ *) is?
Wat? Herzog! Herzog in en Republik?
En Bœrger is he, dat is wahr un wiß,
As Du un ik; wi sÿnd tosam all glik!
Un denn —“

„Hol stopp!“ full lÿs de Tweet darmank,
„Dat mutt wat dran sin, mutt wul, leev Jehann!
Sÿh, min lÿtt Fru, weest Du, de fœr'n Gesant
Un't Klimpern swarint, will sik bi dÿßem Mann
En „Herzog“ kœpen; denn, as se mi seggt,
Bun Herzog sÿnd mal de Claveers in Mod!
Manu -- derdrÿm vellikht — ik meen man klok —
Derdrÿm vellikht —“

„Blig, Drees! Hest wedder Recht;
Wil he verkœfft de pÿksten Instrumenten
Un so candidel is un stickt vull Cumpelmenten,
Wat se mit „Form un Sprak“ betelen dehn,
Un wil de jungen Damens denn un wenn
Sÿlm in sin Laden pett, ÿm sik Sonaten
Un sunst Musik to hahn, hett Een beslaten
Em mal to fiern dœrch son lÿtt Ehrendeens;
Nu is't mi klar as dicke Grÿtt! Wat meenst?“

*) Eine Pianofortefabrikfirma.

„Jo, jo, süßt, Jan? Dat stimmt! jo, jo, so is't!“
„So is't! Allns hett sin Grünn! Na denn man to!
Harr ick dat jichens*) beten fröher wüßt,
Mascheert ick mit; ick büu je sünnst nich so.“

„Dat künnt wi noch! Kumm gau op't Markt hendal!
De Lüüd stellt just sit op. Kriggt wie keen Fackeln
Nich mehr to faten, Drees, dat is egal;
Denn wüßt wi twee man so en Stück mit wackeln.“

Wuppdi! wa lepen de Klofsnackers, süh!
Un ludhals lach ik op: Si Infaltspinsel, Si!
Hahahaha! Bi'n rodn Laternenspendler!**)
Haha! Wat glövt de Kirls? Haha! Wat? wat?
De Fackeltog weer fæ'r'n Musikalienhändler
Herrn Kaibel in de Breitestrat!

Un de Moral vun de Geschick?
De Lüüd weet faken vun ehr Best nix nich!
Un de Moral vun de Geschick?
Keen ähnli Nam vun'n grotten Mann heff nich!
Un de Moral vun de Geschick?
Loscheer blot in desülwe Strat jo nich!
Un de Moral vun de Geschick?
Giff of keen Grünn sunst to Verwesslung nich!
Un de Moral —? na, 't is al nog!
Fæ'r wen weer awer nu de Fackeltog?

*) jichens = irgend.

***) Spender, weiland lübeckischer Wirth, der ein Gasthaus „Zur rothen Laterne“ besaß und wegen seiner witzigen und originellen Annoncen weit über das Weichbild seiner Heimatstadt hinaus ein volkstümlicher Mann war.

De Brannwinpreller.

To Dingskarfn wahnt' en ol Schersant,
Vun den heel vel Geschichten circuleern.
Em gung't man power, denn dat beten Geld,
Wat as Hangschon he kunn vertehrn,
Weer, leeve Gott, in'n Handümdreihn utgeben;
Un dochen as Suldat vun sinen Stand
Dörft he nich as Gemeenen leben.
He möt mal af un to en Flasch Brannwin
Sik achter de verdrögte Binde geten;
Denn en Sluck Snaß, de is wat god bi't Eten
Un nahst un — ne, ahn Snaß kunn dat nich sin!

Wo fung denn nu uns beste Mann,
Dat sünner Moses un de Propheten an?

Gen Dags nimmt he vun't Schapp, heft Du nich sehn,
Twee glise Buddeln, gütt vull Water sik de Gen
Un stickt in'e Tassch vun sinen Rock all beid,
Wona in'n Kopmannladen he herinner geit.
„Scheen Morjn, forn Froschen Branntwein, aberst juten!“
Röppt he un giff den Jung de lerri Buddel.
De maht se vull un snackt son paar Minuten
Noch mit em los en Ruddelmuddel,

Bideß uns Fründ de Flasch instickt vergnöglich
Un't Geld henleggt. —

De Ladenswengel kikt sit

Dat an un seggt: „Der Groschen gilt nicht mehr!“

— — „Was? Gilt nich mehr? Das is ja sanz unmöglich!

Na, aberst 'n andern Froschen hab ich nich

In mein Vermöjen. Zieh ihn wieder her

Un, Kleener, nimm den Brantwein man zurück!“

Derbi grippt he in'e Tasch un trigg't tofat

De Waterbuddel. —

Swabb! gütt de denn ol

Den „Pumpenheimer“ in sin Brantwainfatt. —

Denn stickt uns ol Schersant de lerti Flasch

Mit en „Adjes! Jehab dir wohl!“ rin inne Tasch

Un hört noch: „„Gern geschehn!““ un treckt in'n Draff

Mit sine gratis Brantwainbuddel af

Un griffslacht: „„Jern jeschehn! Haha, ik jlaube,

Könnt der nur meine Unterschibung ziehen,

Da thät er mit as wie die Kag der Maus,

Un ik dürft nich mit heiler Haut forttriechen.

Ne, ne, des nich — ik danke, liebe Taube;

Fors Erschte bün ik nu mal scheene raus!“ --

— — — — —
Dit eensach Kunststück, wat de ol Schersant

Ne „Unterschibung“ nömt, bedreev he mit vel Schick

Un groten Opwand vun natürlichen Verstand

Un (wat de Hauptsak is) mit utverschamtes Glück

Un mit densülwen Groschen memmi Jahr

Meist Dag fœr Dag hüt hier un morgen dar,

Un de ol Sünnner wurr na'n Dod eerst apenbar.

En swäbisches Studenten-Stückschen.

Dar seet ik nüllich mit min Trünn
Di'n Schoppen baiersch Beer,
Un mank dat Klæn gungn dærch den Sinn
Unf Snurren krüz im queer.
Denn de Studenten, glöv dat blot,
Stecht vull vun Knep un Aewermoth
Un künnt vun ehre plietschen Saken
Bischurn of gar to lusti snacken.

So weer dat hüt. Un na de Reeg
Harr jeder sinen Wig
Vertellt. Man blot vun Allen freeg
Uns leev Kneipbroder Frig.
Dat kennt wi lang. So is sin Art;
Wenn he sik rüst to'n grote Fahrt,
Uem en lütt Dönjen optodischen,
Swiggt he un deit den Bort sik wischen.

Denn fahrt he mank sin swartes Her
Un schov de Müg op'n Kopp
Wat smuck un kent na't linke Ohr
Un richt heel grad sik op.

„Dar weer eenmal,“ so fung he an
Un leert mit eenen Sluck de Kann,
Biddſ wi annern vull Vergnügen.
Uns bickenbomenſtill ni rögen.

„Dar weer eenmal to Stuttgart weſt
En Jud vun Banquier;
De ſinen Buſ un Büdel mäſt:
Veereck heet de Muſcheh.
Uenner de Maan, ünner de Sün
Keen ſtoltern Kopmann weer to ſinn;
Jo, nich to Huſ; nich op de Straten
Wuſſ he ut Hochmoth ſik to laten.

Ein Fru Rebekka ſtunn in nix
Achter den Herrn Gemahl;
Vun buten drall in Staat un Wir,
Vun binn iſkolt as Stahl.
Keen Wunner, dat ehr eenzi Kind,
Noſalchen, liſ ehr weer gefinnt.
Krüzelement, dat kann int Leben
Son Dreeblad ni licht wedder geben!

Ne, wat doch deit dat leewe Geld!
Se makten apen Huſ,
Un ſaken weer de ſine Welt
Si ſe in Suſ un Bruſ.
Un ün de Lütt maracht ſick af*)
Manch adeligen Graf un Paſſ. —
Kinnt wi mit Ordens paradeeren,
Man würr of uns gliſ inviteeren.

*) ſik afmarachen = ſich abquälen, abmühen.

Nu trock na Tübingen, Ji weet,
En forschén Corpßstudent.
De ganze Universität
In korte Tid em kennt.
He weer so flott, he weer so froh
De niee Broder Studio,
Dat uns Verbinnung em dörfst tellen
To Genen vun ehr best Gefellen.

Natürli cewer den Banquier
Hört he in'n Dgenblick.
Wa em dat amüseeren deh!
„Den spel ik mal en Strik!“
Reep he candidel ut un lacht. —
Bærbi gungn wol fort Dager acht.
Dar ward he drie vun sin Kamraden
Tom Punsch un'n Bip Toback inladen.

't weer Summerabends. Wat de Weerth,
Harr sin lütt Lub in'n Gaarn
Uns fründlich inrümt. Klas un Geert
Un ik kemn of anfahrn
In Stulpenstewel, Sammtjaquet
Un farwi Flaps*) so smuck un nett,
Dat Hans uns, denn dit weer sin Namen,
Mit apen Armen heet willkommen.

„Wat sünd Ji staatsch! Wat sünd Ji fin!“
Meent he un lacht hellop.
„Much weeten, un he got**) uns in,

*) Flaps = Studentenmüze. **) Prät. v. geten, gießen.

Stoß*) an uns' Pipenkopp, —
„Much weeten, wat Zi blot hebbt dacht,
Dat ik so dwatsch weer Dager acht?
Zi glöbt, Zi ward wat Kares hören?
Na, 't fall of gar ni lange wahren!“

Wi sett uns dal. De Bunsch weer gut;
De Pip Toback derto.
Knapp harrn dat eerste Glas wi ut,
Makt he sin Lex denn so:
„Silentium, confratres! Zigt
De Dhm en beting wid opspigt!
En Hauptspass gifft, de ward sik lohnen;
Doch bruk ik derbi dree Personen.

De meet Zi sin! en Schabernack
Hebbt banni geern Zi dree,
Wærut wo sik de ganze Sat
Dreit gegen den — Banquier!
Hört sachten to! Makt blot keen Darm!
Denn de Justiz hett lange Arm.
Rückt neeger ran! en Sluf noch drunken!
Wat sprüht Zi Bræfels Damp un Funken!

So nu kann't losgahn! Jümmer al
Dacht ik min orrig Deel,
Wenn ik man hört en nieen Fall
Vun düsse Börsenseel.
Un ward dat of en dullen Kobl,
Den lüchft mal heim -- heet de Parol!
Dar heff ik hüt vun Fründschaft wegen
En dicken Breev ut Stuttgart kregen.

*) stoß = Prät. v. stecken, stecken.

He keem vun Franz, de dar jüst wahnt
Bi'n Unkel to Besöf,
Un de noch narms nich, as bekannt,
En stimmen Strik versöf.
Sin Dhm de föhrt de Schriwerin
Vun den Banquier Jahr ut Jahr in;
Drüm seggt to Franz he: „Franz, ich bitte,
Bei Bierck mache doch Visite!“

Un wupdi! smit de sik in Staat.
He treckt sin Snipel an
Un'n Kragen sin un en Kravatt
Un gar Glacé an'e Hann.
Un süßt nich, giff he af sin Kort;
De Deener löppt — do klingt dat Wort
As Dunner: „Jean! Studenten lasse,
Wenn nicht von Adel, auf der Gasse!“

Un as begaten Pudel geit
Unf Franz mit eernste Mien;
En Theolog mutt süllst dat Leid
Man holn fœr Sünnerschin.
Wat helpt em of, makt he Randal?
Sin Dhm hett likweg dadærch Dual.
Dat Allens schrifft he mi nu wedder.
Frümm, den Banquier garvt wi dat Ledder!“

„„Dat is en Schimp, dat is en Schand,““
So schallt et lut in'n Chor,
„„Fœr'n edeln akadem'schen Stand!
Noch ni weer wat so flor!

Drüm Rache! Rache! wahr di, Mann!
Unſ ganz Verbinnung grippt di an!
Se full dat op ſik ſitten laten?!
Confratres, wat wulln wi beſlaten?““

„It heff en Plan,“ ſo Hansen ſeggt,
„Un drüm Ju herbeſtellt.
En eenſach Middel ſlecht un recht,
Dat beſte oppe Welt.
Dat rächt unſ Fründ un is derto
Heel ſund fær Kind un Mann un Fro.
Herr Veereck wiſt af en Studenten.
Nu fall dat Blatt man blot ſik wenden.

Hört! Franz ſchriſt mi, dat de Banquier,
To ſehn den ſchönen Gaarn,
Will Morgen Namiddag Klock twee
Hen na Wilhelma fahrn.
't is dicht bi Stuttgart un Cannſtatt
En Landhuſ vun unſ König dat.
Dar warr ik em den Fungang ſperren!
Wullt Ji mi helpen, leewe Herren?“

„„Nich mehr as geern, doch ſegg blot, wie?““
So fröggt de Chor, „„vi meen —““
„Man ſacht! Man ſacht! Lat mi, lat mi
Dat maken ganz alleen!
Wi ſtigt al Morgens op de Bahn,
Ju Stuttgart kamnt wi Middags an,
Dar hal ik unſ Inlaſsbillette —
Dat giſt en Jux! fratres, ik wette!

Mehr segg ik nich. Dat anner ward
Ik nahsten Ju vertelln,
Sünd wi tosam eerst oppe Fahrt;
Nu smökt un drinkt, Geselln!
Stöt an! Hurrah! Vel Glück 't uns bring!"
Kling ling! so klirrt de Gläs, Kling ling!
Froh set'n wi inne Luv tohopen,
Uem Merrenacht na Hus to lopen.

An neegsten Morn, geseegt, gedahn,
Entföhrt de Tog uns veer,
Un ehr wi man vermünnern*), stahn
Wi al op Stuttgarts Ger.
Wat nu? „Kamt mit!“ Un Arm in Arm
Gungn gau wi man! den Minschenswarm
In vulle Wig mit Stoc un Sporen,
Dat menni Deern tosam deit fohren.

In'n grotés Hus herin pett Hans.
Wi töben buten. — Wat
Lücht sin Visasch **) vun hellen Glanz,
As he keem trügg op Strat!
Dree Kortn heel he in de Höch;
De geev he uns so na de Keeg
Un sä: „Nu kist mal na de Namen!
Denn ward Ji en Gedanken kamen!“

Klas keef sin an. „Ein eck“ stunn dar.
„Zweie eck!“ läß Geert uns veer.

*) vermünnern = sich besinnen. **) Visasch = Gesicht (frz. visage.)

„Dreieck! nu ward mi Allens klar!“
Keep ik, „famos op Ehr!
Gen na den Annern gahn wi dree
Gen na Wilhelma. De Portier
Makt al bi'n Drüdden liitt Gezeter;
De Beerte kriegt en Dunnerwetter —“

„Un ward afwist! Nicht! So is't!“
Sä Hans un lach sik scheef.
„Du, Klas, wil Du de jüngste büst,
Dat man toerst bedreeb!
Na fiv Minuten kummt denn Fritz,
Denn Geert, denn weel in'n Wagensitz
De Beerecks in de finst Kleidasche
Un endlich ik — fratres, Kurasche!“ —

Un so geschach dat. Vör Klock twee
Stunn al ant Dor uns Klas.
„Mein Nam' ist Eined, Herr Portier,
Und meine Karte das!“
De Port gung op un Klas herin.
De Pörtner ahnt in finen Sinn
Nix Arges: „Dats mal'n smucken Minschen,
Dacht he, „as Gen sik blot kann wünschen.“

Na son liitt Stot keem ik denn an;
De Kirl slot of mi op.
„Mein Nam' ist Zweieck, lieber Mann!“
De schülpelt sacht sin Kopp
Un leet mi in. „Wat hebbt de Lüd
Vör winnerbare Namens hüt!

„Eined,“ „Zweied,“ 't fall mi verlangn,
Ob nich noch „Dreied“ kummt to Gangn!“

Un würkli! durt en korte Wil,
Do kloppt hellnisch lusti Geert.
„Ich heiße Dreied! — Freundchen, viel
Besuch wol heut verkehrt?“
De fründli Wör öv Wirkung ut.
„„D ja!““ sä he, un Geert reep lut:
„Da faust ein Fuhrwerk mit zwei Klappen
Gleich vor's Portal!“ un — maht sik't apen.

„„Na töb!““ flökt dare*), „„awer nu
Is min Sachmoth**) to Enn!
Sulln sik velleicht de Herr un Fru
In'n Wagen „Biered“ nen'n,
So warr ik groff, warr argerlich,
Dat lurn se buten sekerlich!
Doch Snack! — son Lüüd künnt mi tom Narren
Nich holn.““ — Do keemn se al anfabren!

Ne sik! Wa bligert de Karroß!
Wa flink un leut†) se rollt!
Wa blinkert bet op'n Deenertroß
Dat Müns as pures Gold!
Un binn dar seeten stolt un stiv
De Mann mit Dochder un mit Wis
Un keeken rut mit groten Blicken.
De Pörtner deit wat deep sik bücken.

*) dare = jener. **) Sachmoth = Geduld. †) leut = fed,
graciös.

Nu heel de Schees. „„Ihr Name!““ — „Narr!“
Sä vornehm de Banquier.

„„Ihr Nam’!““ — „Biereck!“ — „„Herrr!““ boll dar
Ut’n Munn dat vun’n Portier,

„„Herrr! ich bedank mich für den Spaß!““

„„Au waih keschrieen! Was is das?““

So schreegn de Damens. „Nicherrjeses!

Nich ainsulassen uns de Kröses?!“ —

De Pörtner smeet meist wranti*) ganz

Dat Dor to. — — Wat nu ward? —

Do keem vun ahngesähr uns Hans

Un frog op feine Art:

„„Kann dienen ich?““ — „Nich, man versperret

Den Schugang uns; is unerhört!“

Hans heel man knappto trügg dat Lachen:

„„D, Sie belieben Scherz zu machen!““ —

Bi dit Spittakel lep’n uns Frünn

Ut’n Slosspark na de Port

Un hört nu mit vergnögten Sinn

Dærch’t Lunwart**) Wort fœr Wort.

„„Wi haift? Schu scherzen? Fainen Lait,

Gott der Gerechte, is des Fraid

Schu scherzen? Waih! wofu denn werden

Um nichts wir fohren mit den Pserden?““

Hans prust meist ut, heel awer sit

Un sä mit artgen Ton:

*) wranti = untwirsch, erboft. **) Lunwart = Jaun, Gitter.

„Der Pförtner irrt' im Namen sich!
Wie ist er gleich? Baron —
Baron von —“ „Ach, verhaihen Se!
Bis jetzt nur Biered, Banquier!“
Hans zucht de Achseln un —: „Man lasse,
Was nicht von Adel, auf der Gasse!“

„Bravo! Bravissimo!“ Klung lut
Dat ut Studentennunn.
„Hier ist blos Plag für blaues Blut!“
Herr Weered dat verstunn.
Un hui! kutscheert he af vull Horn
Of Geneck, Tweeck, Dreecck fohrn
Vorügg mit Hans hen na Tübingen
Uenner Hurrah un Hussahsingen!“ —

„So weert,“ slot Frig un leet sil üm
Un in sin Ierri Kros*),
Bideß nu rings in'n Kreis herüm
Gung helles Lachen los.
De Kröger **) gütt de Kann uns vull —
Wi stöten an — dat Klung as dull:
„Das ewig blühen im deutschen Reiche
Solch Schwaben- und Studentenstreiche!“

*) Kros = Krug. **) Kröger = Wirth.

De eenjähriq-friewillige Kanon.

I.

Ernestus Augustus rex condidit musis et arti*) . . .

So steit vœr't Hofftheater in Hannover

Ganz haben an de Frunt, un nerrn stunn mal

— 't weer noch vœr söß un sößtig, moet Zi weeten —

Zwee fries'sche Burn: Geert Hartj un Korl, sin Sœhn.

„Kil, Vader!“ reep de, „haben steit wat schreben!

Wat fall't wull heeten? Weest?“

De Dl bleev stahn

Un läs de Wör vull Andacht eenmal dœrçh

Un denn noch mal un noch mal un så kort:

„Dats engelsch!“

„Engelsch, Vader? je, worüm?“

Wat heet denn dat op dütsch?“

„Op dütsch? min Sœhn.

Ik will Di't seggen, dat bedüd so vel,

As dat uns storben Kön'g Ernst August is

En Engelländer west un engelsch spreken

Un schriben deh.“

„So — o — o —“, piffelt Korl.

„Jo, awer wat heet dat denn blot op dütsch?“

*) König Ernst August errichtete dies Gebäude für die Musen und für die Kunst.

De Dl fung an to bokstabeern: „Ernestus Augustus! — Hm, dat us, dat hangt De Engelsmänners man so achteran, Blot tom Bläseer; dat maakt nix wider ut. Rex dat heet Kën'g; nu awer: condidit Musis et arti. Je, ja, jo — dat Engelsch Is doch en nich so licht herut to raden!“ Un derbi glupt he ivri, gung wat neeger Un pett wat trügg un schürt*) heel wranti sik Achter de Ohrn, glupt wedder un — hurrah! Trock as en Licht dat awer sin Bisafche. He harr dat rut!

„Na, Vater, wat heet et?“

Frog Korl; as he sin Dln klid grienen seeg.

„Ernestus Augustus rex condidit Musis et arti — heet, mien Söhn — Ernst August, König, conditschonirt' as Musikus Bi de Artillerie!“

So mutt dat sin!

Geert Hartj swört drop, as stunn et inne Bibel. Bundag noch meent he, glövt Een dat ni fort's: „t steit in Hannover ant Diater schreben; Ik leeg nix vœr. Gah füllst un sik di't an!“

II.

Dat gung wul menni Jahr al dræwer hen. 't keem söß un sößti. Wer weet vun de Tid Nix to vertellen nich? Wat de Newereleschen,**) De lecten all ehr Köpp heel truri hangn,

*) schürn = fragen. **) Newereleschen, de —. Die jenseits der Elbe Wohnenden, homines transalban; die Hannoveraner.

Un of uns ole Hartj, wærut as he
Man wiß ward, dat sin Jung nu deenen muß.
Wat dohn? Sin Sæhn harr bi den Dörpferfetter
Blot schrib'n un les'n un reken lehrt. — Doch Vader
Sin gele Bagels dehn ehr Schulligkeit,
Un Korling wurr Friewilliger op een Jahr.
Denn datomal so Knall un Fall brukt Gen
Noch ni, wat se „Examen“ nömt, to maken.
Dat weer en Glück! Wonem nu mit em hen?
Nicht to de Preußen, i bewohr, jo nicht!
So bringt de Ol sin Sæhn en schönes Dags
Na Olenborg un — to de Atollrie. —
„Worum deent Korl denn bi de Atollrie?“
Frogn nahst de Burn, as Geert alleen int Dörp
Trügg keem.

„Worum? Ji könnt noch fragen, Naverß?
Je nu, wil dat uns Kön'g of Trumpeter
Bi de Atollrie wesen is — un denn —
It glöb — denn kann min Sæhn dat eene Jahr
Ol as Friewilliger dar tofreden wen.“

III.

Korl Hartj lebt heel vergnügt in Olenborg,
Binah as Gott in Frankrif. Jümmer nosell.
Wil he man lütt weer un wat ünnersett,
Paßt he recht günnert*) op den natten Borrh.**)
„Kanonenplut“ — dit wurr sin Ehrennam —
Drop Gen of æwerall bi Dag un Nach
Un jümmer banni lustig un candidel
Un jümmer bi wat Natts un woll int Lachen.

*) günnert = drüben. **) Borrh = Boden.

Natürli kost son Leben allerhand.

Herrgott, de Schulln! Wer moet betaln? De D!
Wer sünst? Na, un de Söehn weer slau,
Unkännig slau! He sett sik dal un schreev.

„Mein lieber Vater!“ schreev he, „willst Du nich,
Dafß ich in'n Kasten komm und sigen thu,
So schick man fortis das Geld for di Kanone.
Sonst muß ich sigen; un di Einjährigen
Di müssen sich selbst Allens theuer kaufen,
Sonst müßn sie sigen beim dicken Bartlomaüs,
Was ein Gefangenwärter is, un eine
Kanone von di Sechspfundbatteri
Kostet dreihundert Thaler, un wenn ich
Das Geld nich Sonntag habe, muß ich sigen.
Grüß Mutter un grüß Fritz un grüße Dir
Von Eurem theuren Sohne Karl.

Postscirpt.

Schick es man zu Wirth Heinemann am Markt,
Da krieg ich's sneller as in di Kaserne.“

— — — — —

Der Deutscher hal, schullst blot den Dlen sehn!
He jackerreert wat oppen dütschen Bund
Un op de Stürn un op dat Deen'n un op —
— Man god, dat keen Minsch wat to hören kreeg!
Wat helpt denn all? Wer A seggt, seggt of B.
Woll oder ewel packt he de Moneten
Denn in un sendt se af un schreev:

„Mein lieber Sohn!“ schreev he, „das ich nu aber
For der Kanohne auch noch zahlen muß,
Is mich nich recht, denn sie mal, Korl, wofor
Geb ich di Steuern an den Preußen, wenn ich
Ekstrah auch noch Kanohnen kaufen muß?

Wärst Du nich bei di Sechspfundbatteri,
Sondern beim 4 Pfund, anners hätt wol nich
Di vierpfündge Kanohn so siel gekost.
Schohn ihr man ja, indem das später Friß
Bei's Militheer muß! Denn kann er die Deine
Noch brauchen, wenn sie neu gestrichen wird.
Noch Eins, mein Korl, nimm Dir bei son Kanohn
Bannig in 8. De Beefer schießen jo
Un ballern ganz barbarisch. Noch Eins, uns Karo
Der hat di Hundekrankheit un was unse
Nothbunte D, di hat ein Kalb gekricht
Un Mutter Keisematism, womit Dir grüßt
Un Dir auch küßt Dein treuer Vater Geert:

Vost Skrib dumm.

Bring das Dings von di Kanohn
Um Gotteswillen jonich mit nach Haus!"

De blanken Dalers un de Breev keemu glücklich
Of an in Dlenborg. Lat weer en Hög!
Un wedder los gung of de Kneiperie.

IV.

Ni vel derna reist Vader Hartj na'n Rhin
Un na Westphaln, sit en Drift Swin*) to löpen.
So keem he of na Essen un to Krupp.
Ne wat! Sin Staunen un sin Gresen wull
Keen Gnn nich sinn. Dat sünd ja Düvelswark!
— Do seeg he of de grote Riefnkanon.
„Wat's dat fœr'n Dink? en Schossteen oder doch

*) Drift = Heerde, Schaar.

„Wul en Kanon? Muschü, segg he mi dat!“
Frog he den Wiser.

„Dat is en Kanon!““

„Wat! En Kanon? je, dat's jo'n bannig Beest!
Wat is denn dit vær'n Art vun en Kanon?“

„„En Dufendpünner!““

„So, en Dufendpünner!

So, so — Hu, segg he mi doch mal, Muschü,
Wat mag velliicht son Dufendpünner kosten?
Ist meen man ahngesähr!“

„„Na, ahngesähr

Son föfti dufend Dalers,““ meent de Mann.

Do reep de ole Hartj ganz selig ut:

„Der Deuscher hal, wa kann't mi freun un hœzen,
Dat Korl nich bi de Dufendpünner steit!

He kost al bi de Söypünner vel Geld.

Wat mag dat eerst fix annen Büdel gahn,

Hett Een sin Sœhn bi son grot Beest to deenen!“

Metelnborger Französch.

Je, achtheinhunnertwölf — weer dat en Jahr!
Süüft uns Land Metelnborg mutt wul heran
Un of Suldaten för Napolijan
Sin grot Armee gau maken klipp un klar.
Na, dit geschach. — Un nu mit Gott un Hü
Seggt gar de Kaiser an en grot Revü.
Dat keem den Kummandanten meist verdweer,
Denn, wat en Metelnborger is, de weet
Nix nich vun af, wo dit un dat blot heet
Op Franzsch un — je — so wurt dat banni sweer,
De Lüd man bitobringen dat „Vive l'empereur!“ —

Dar friggst sük 'n fixen Infall en Offzeer.
Wupdi! plannt he sük vör de Frunt un geit
Sin Kumpani op Plattdütsch so to Liv:
„Si weit doch, Kinnings, wat is en oll Wib?“
„„Ja woll!““ —
„Un en oll Lamp?“ —

„„Ja woll, wi weit.““
„Un of, wat is en olle Pipen-Röhr?“
„„Ja woll, wat nich? ja woll, uns Kummandör!““ —
„Nu, denn raup mal de drei Wör ludhals ut:
Wib — Lamp — Röhr!“ —

Dusend awer, dat gung gut!

As nu de Kaiser keem to de Revü,
Brüllt forsch de Kirls ehr „Viv — Lamp — Röhr!“ —
Daræber hægt Napoljan sik meist sehr
Un ganz gemeen gröt he: „Salut! Salut!“ —

„Krischan, wat hett hei seggt?“ frog en Suldat
Sin Naver stantepeh, „Wat säd hei, wat?“
— „J, Klas, hei wunnert hellschen sik, dat wi
So gaud französch künnt un raupt drüm: „Süh! Süh!“

Allns foer de Reputatschon!

Beer dat en Original — Käshöter Mück!

Ik seh em hüt noch, wenn he in sin Laden
An't Markt, vör sinen Bui en grönes Platen,
Achter de Tonbank*) wat quecksilvern stunn
Un denn so fründli toplier**) jeden Kundn:
„I wo so, Käs? sorn Schilling Holsteinsch Käs?“
Wo he eerst mit dat Dol afwusch sin Näs
Un denn vun'n Käs affneed en fast'ges Stück.
De gode Mück! — doch eenmal — ward he schellen?
Ne, 't weer to spaßig; — ik mut't rein vertellen.

Mal wull't mi ok en halv Pund Holsteinsch kopen.

„„Herr Mück, ein halbes Pfund!““

Mück ward wat lopen

Achter de Tonbank, nickert, drögt sin Näs
Sik mit dat Platen un: „I wo so, Käs,
Holsteinschen Käs? Frisch aus die Meierie,
Ganz wat apart!“ un derbi kriggt he — süß!
Em her, un wupdi! hett uns leeve Mück
Ok ruttranscheert en safrangeles Stück.
Doch — wat? — Püh, püh — en asigen Gestank —
Dat is verdorben, weer glif min Gedank.

*) Tonbank = Ladentisch. **) Topliern = Jemandem juniken.

„„Herr Müll, der Käse stinkt ja scheußlich!““ — „W—a—s?““
„„So riechen Sie nur selbst!““ — „I wo — ja das,
Das muß woll sind; denn, Herr, mein Käse is gut,
Der stinkt nich — ne, wenn hier was stinken thut, —
So is das woll, wie Sie gleich nannten mich,
Mein Käse nich —, sondern bloß allein man ich!““

Alle bong köhr! Wo holt Gen son grot Stück
Op'n Kop vun sin Geschäft as uns leev Müll?
He schimpt sik sülbst en Swin. — Kann Gener noch mehr dohn
Lo Ehr vun sin Kredit un Kopmannsreputatschon?!

De verlorne Taschenkloek.

Den Herrn Pastur in Swaan, en strengen Herrn,
Den moet mal dat Maloer passeern,
Dat he sin besten Schatz, en Taschenuhr,
— Dunmals en rares Dings — verlor.
Denn as he achter't Preesterhus in'n Gaarn
De droegen Telgen*) vun de Böm affneed
Un op den Hoff manierlich droeg in'n Arm,
Vertübert**) sik darman! glik vun sin Kloek de Ked,
Un wie he op de Ger den Barg vun Telgen schütt,
Dat full sin wunnerschöne Kloek of mit.
Unf Herr Pastur ward dat nich wis;
He trippelt in de Stuv, en beten to studeern,
Un stoppt en Praesel sik un ward en Priedigt lehren,
Bet he mal tosehn will, wovel de Tid al is.
As he nu in sin Tasch grippt rin,
Kann he de Kloek partuh nich fin!
Dat geev en Dprohr in dat Preesterhus!
En Jeder kriggt dat Söken,
Unf Herr Pastur ward flöken,
Un sin lütt Fru kummt ut de Puff.

*) Telgen = Zweige. **) Vertübert = verwickelt.

So gung't bet Abend lat — un so an'n neegsten Morn —
Un, kort, de Kloek schient rein verlorn

Dat weer na'n viertel Jahr, as uns Pastur mal gett
Op'n Hoff, wonem sin niee Knecht Jehann
Dat Hümpel Telgen grad kleen maken deit.
He pedd wal neeger un kift sik dat an
Un freut sik bannig ewer't vele Holt,
As he wat glikern süht, as weer dat Gold.
I, dit's doch narrsch! He stökert mit sin Pipenstoc
Darmant un friggd tofat — sin ole leewe Kloek!

„Du meine Güte, da stat meine Uhr!“

„„Ih,““ grient Jehann, „„ik heff dat al lang speeten,
Herr Pastur!““

„Was? Gsell und dann sagtest du's mir nicht?“

„„Je,““ seggt Jehann un lacht int ganz Gesicht,

„„Ik dacht, wenn Herr Pastur sin Kloek
Dar mant de Telgen hängt un nich in sinen Rock,
Denn is se je wol krank un fall sik restaureern
Wat in de frische Luft, um wedder gahn to lehren!““

Bur un Spucknapp.

Di Koethner*) Thieß — ut Winbarg weer he,
 Un all sin Dag geern primen**) der he —
 Düş Koethner Thieß de reist to't eerste Mal
 Na't schöne Hamborg wat hendal,
 Uem sif de grote Stadt son beten antosehn.
 De finen Salen in de Kopmannsladen,
 Dat Leben op de Märkt un all de Straten,
 De Elwkant mit de velen Damper na Amerika
 Un denn de Jungfernstieg un denn de Alster — ja,
 In Winbarg weer dat doch ni halb so schön!
 Un nu de Alsterpavillon — —

„Ne, Kinnerklüd, wo ward en Restauratschon
 Man annerwegens***) int Water but?“
 Dacht he un spie en Primken†) ut.

„Dar mutt ik rin!“ — Schön, he sett sif bequem
 Op'n Stohl wat dal un reep: „En Koem!“††)
 „„Koem?““ frog de Opwaarer.†††) „„Koem giebt's hier
 nicht, mein Herr!““

*) Koethner = Rätbner, Jemand, der in einer Kathe wohnt.

**) primen = Taback kauen.

***) annerwegens = anderswo.

†) Primken, Deminut. von Prim = Mundvoll Kautaback, ein Pfriemen.

††) Koem = Kümmel, Kümmelbranntwein.

†††) Opwaarer = Kellner.

„Wat? Dunner noch! denn bringt Se mi'n Glas Beer!“

Na, dit smeckt god: — — Denn fangt he an to spien
Un spie op eenen Fleck in'n Bagen hin.

De Weerth winkt forts den Opwaarer, he sull den Herrn
Dar gau en Spucknapp henplaceern.

Na, dit geschach. — Uns Kæthner awer spie
Sorgsam an't sülwern Dings in'n Kreis vœrbi.

De Weerth bedüdt den Opwaarer, noch neeger ran
Dat Spucknapp hentosetten fœr den Mann.

Doch wat? Uns Kæthner spie noch ümmer
An't Dings vœrsichtig so in'n Kreis herümmet.

Nu ward dat of den Weerth endlich to dull:

„Kellner! stelln Sie's dem Herrn ganz dichte hin!“

Uns Kæthner awer ward sik nu nich mehr betämen:

He schreeg heel obsternatsch, sin Prim int Mul:

„Wenn Se mi nu dat Dings nich glif fortnehmen,
Denn spie ik dor warrachtig bauts*) herin!“

*) bauts = unverzüglich, sofort.

Dat Brutgeschent.

„Gut Dag ok, Meister!“ sä de Brüdigam
Klaas Hinnerk to Volkbinner Petersen.

„Wat ik blot seggen wull; ik kam,
Man Ehr Gesankböker mal antosehn.
Ik frieg*) min Stina bald, dar much ik geern
Ehr en Gesankbot as Geschenk verehren.
Nu sin Se man so god un wiesen Se mal her!“

Unf Meister leggt em forts en Hümpel vœr
Mit gollen Rand un swarten Deckel;
Man blot Klaas Hinnerk kunn keens recht gouteern.

„J, hebbt Se nich ok welt, wo son lütt Sprekel**)
Op schreeben steit? Awer't mutt ordentlich röhren!“

„Bis morgen können Sie ein solches haben!“
„Na schön, denn tik ik morgen wedder in;
Doch, as ik seggen deh, dat mutt recht rührsam sin!“

Un'n neegsten Dag deh Meister Petersen
En sin Gesankbot, wo mit golln Volkstaben
Wat opdrückt stunn, Klaas Hinnerk in de Hänn.

*) friegen = freien; hier: heirathen.

***) Sprekel = Spruch.

„Wat heet denn dat? Se lesen't mi wul vœr?“

„„Recht gern! der Text stammt aus der Bibel her:

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser,
So dürstet meine Seele nach dir.““

„Wo? Dat schall rührsam sin?! ne, ik wull wat,

Wo Sen glif wardn de Dgn vun natt.“

Sä nu Klaas Hinnerk. „Dit is doch to dumm!

Se ännern dat to morgn wul'n beten rührsam um?“

Un as wenn't man so licht to ‚ännern‘ weer,

Reep he Abjüs un gung rut ut de Dœr!

Den annern Dag, as jüst de Lehrgefell

Vun sinen Meister en Dracht Släg harr kregen —

Worum? Dat weet'k nich, anners*) mißt ik leegen** —

Un denn noch ekstrah ganz famose Schell,

Keem grad Klaas Hinnerk wedder in den Laden rin

Un frog, wat nu dat Sprekel wul al ‚ännert‘ weer?

De Meister harr nu ganz wat anners in den Sinn.

Swabb, geev he noch'n paar Rippenstöt un Puffs den Bengel,

De lisen weenen ward, un sä: „„Da, lies, mein Engel!““

Un kreeg dat ol Gesantbol wedder vœr.

De arme Jung de bewert.†) „„Schnell, nimm dieses Buch!““

So läs he inner Thran den sülliven Bibelspruch:

Wie — der Hir—sch— schreiet nach fri—schem Wa—a—ffer,
So—o— dürstet mei—ne Se—e—le nach di—i—ir.

Ne tik! Klaas Hinnerk rohrt warrastig ok!

He wischt de Thrans af mit sin Taschendol

Un reep: „Ja, dat's en schönen Spruch! de grippt
ant Hart!

Wat de min söte Brut wul röhren ward!“

*) anners = sonst. **) leegen = lügen.

†) bewern = beben, zittern.

De bekende Nam.

Baron vun Stangen — eerst mutt ik mal fragen,
Wat Zi ok mit den Herrn Baron bekannt wul sünd? —
Ne? — Gott bewahr! den kennt doch jedes Kind,
Un vun sin Klöfigkeit dar sprek je alle Lüüd!
't is de, de immer in son blaun Scheeswagen
Utfahren deit mit twee ‚guillotinierte Diener‘ op den Tritt.
De armen Keerls! na ‚gallonirte‘ wull he seggen.
Wat lacht Zi? Kann sik nich ok mal en Herr Baron verspreken.
Un de eerst nüllich to en Dam vertellt,
Dat müßt bi em in't Slos Uns wesen comme il faut;
Drüm harr he sik ok'n paar ‚Trilots‘ bestellt.
(He meen gewiß de ‚Spegel‘, son trumeau.)
Na, nu kennt Zi em doch vun Enn bet Wenn?*)
Ne?! Schön, Zi ward em forts noch niper**) kenn.

De Gräfin Barg op Hagenwisch
Geev mal ehr adelige Nawers en Dinee,
Un Herr vun Stangen föhrt de Gräfin Barg to Disch.
„Nun rathen Sie mir doch, mein lieber Chevalier!“
Sä mank dat Eten un Drinken sine Dam.

*) Von Enn bet Wenn = von einem Ende bis zum anderen,
durch und durch.

**) niper = genauer.

„Sie wissen, daß mein alter Pastor sich hat emeritiren lassen. Zwei Kandidaten präsentirten sich. — Nun ist es über alle

Maßen

Doch difficile, den richt'gen Mann zu wählen.“

„„Mon dieu, Frau Gräfin, ich soll Ihnen rathen?!““

Frog de Baron. „„Ich mag mit derlei Sachen mich nicht quälen. Das Loos entscheide zwischen beiden Kandidaten.

„Aber ich bitte Sie —.“

„„Wie heißen denn die Leute?““ —

„Karl Brand und Robert Kruse.“

„„So, hm, hm, — so — so — —

Ja!““ — un mit'n Mal grient he int ganz Gesicht voll Freude.

„„Ich schlage unbedingt den Letzten vor!““

„Wie so?

Weshalb? Warum so sehr bestimmt?“

„„Ah, der bekannte Name!““

„Welcher? ich wüßte nicht —?“

„„D, meine Gnädigste, der wird

Im Dorf die Bauern schon Morigen lehren,

Durch's prakt'sche Leben sie vom Müßiggange wehren

Und ihnen werden ein energ'ischer Hirt!““

„Eh bien! doch ich verstehe nicht. Wer? welcher Name?“

„„So lasen Sie nicht dessen Lebenslauf?““

„Wessen, Baron?“ —

„„Pardon, da hört Verschied'nes auf!

Wo Sie wol, Gnädigste, mit Ihren Gedanken sind:

Robinson Crusoe kennt doch jedes Kind!““

De Herr Bonjour un Merci-Bur.

Na Swiesow trock eenmal en olen Kuntrollör,
De in dat Dörp sin lütt Pangschoon vertehr.
Wat weer't en feinen un gebildten Mann!
Denn he snackt gar Französch, wat doch nich Jeder kann;
To't minnste Jochen, wat sin Naver, de verstunn
Dk nich de blaue Bohn darvun.
Schön! Do passeert glif in de eerste Tid
De folgende Geschicht mank de twee Naverslüd.
Unf Jochen, de so jeden Morgen al
En beten rümhanteert in sinen Saarn,
Weer jüst in vulle Arbeit, as to't eerste Mal
De niee Naver — op de witten Saarn
En swarte Sammtkapp, 'n lange Pip in'n Munn —
Dp't anner Flag wat rümpazeeren deh.
As he nu günnert*) Jochen süht, ward he an'n Saarentun
Wat neeger rangahn un an'n Kopp sik faten
Un denn sin Müß wat tredn un ropn: Bon jour! bon jour!

„Wat will de Keerl?“ so denkt unf Jochenbur.
„He grippt sik an den Kopp un passt, de ol Musche,
Un schriggt — kann he mi nich in Frieden laten?“

*) günnert und günd = drüben, jenseits.

Nu segg mi awer! glit den neegsten Morn
Klung wedder dat Bon jour! uns Jochen in de Dhrn.

„Wißt ik man blot, wat dat bedüden schull!“

Schimpt he un argert sik. „Dit's doch rein to dull!“

Den drüdden Morgn, en Sünndag, geiht he in de Stadt
To Kramer Schulz; de Mann de weer gescheidt,
De geev em al so oft en goden Rath!

So klagt em Jochen denn sin großes Leid.

„„Bon jour? Ei, ei — was seid Ihr doch ein Narr!““

Sä ganz eernsthastig Schulz, de'n Schelm in'n Nacken harr.

„„Sich ruhig solchen Schimpf gefallen zu lassen!““

„Je, wat fall Gener dorbi dohn?“

„„Bon jour! bon jour!

Kief er das in der That —?““

„Ja, ja!“ schreeg Jochendur.

„Ja, un denn greep he sik an'n Kopp un lacht!“

„„Wie? Was? er thät noch seinen Kopf anfassen?

Dann sage ich Euch, was das heißt: bon jour,

Das heißt — das —““

„Na, wat denn?“ schreeg Jochendur.

„„Das heißt ‚Kotzkopf! Kotzkopf!‘ mein guter Mann;
Er spielt damit auf Eure rothen Haare an!““

„Pfeu, Döbel! son Karnailj! Dat is je'n graben*)

Un ganz enfaanten Keerl; den will't —“

„„Nur sacht!

Nicht gleich so aufgeregert! Ihr sollt ja Rache haben.

Wenn er nun morgen wieder flucht: Bon jour!

Dann tretet Ihr an das Stacket und ruft nur:

‚Meroi!‘ — Dies heißt ‚Schweinhund!‘ — Hört Ihr:

Merci!““

*) graben = groben.

„Dunner, dat's saftig! Jo, denn rop it forts Merci!“

Na, Mandag Morgn dar keem de Runtrollör
Gemöthlich ut sin Hüfchen of hervær,
Un as he dærch sin Saarn spazeert un Jochen süht,
(De stunn al günd an'n Lun wat op de Eur)
Denn röppt he wedder sin: Bon jour! bon jour!

Wa wurr em atwer nu, as Jochenbur
Em drauhn ward mit, de ballte Fust
Un endlich dull vør Wuth de Wör heruterprust:
„Merci! — Merci! — un noch eenmal: Merci!
So — nu gahn S' tom Aflaten un verklagen S' mi!“



Von demselben Verfasser erschien im Verlage von Philipp Reclam jun.
in Leipzig:

Washington Irving's Skizzenbuch.

Uebersetzt, mit Biographie und Anmerkungen herausgegeben

von

Karl Theodor Gaedert.

Miniaturausgabe in elegantem Ganzleinenband.

Preis M. 1.20.

Aus der sehr großen Zahl anerkennender Besprechungen, welche diese Skizzenbuch-Ausgabe in der Presse erfahren hat, wählen wir die folgenden:

Rölnische Zeitung. Das bekannteste und beliebteste Werk Irving's ist hier durch eine neue sorgfältige Uebersetzung dem heutigen Publikum näher gebracht; erläutert durch Anmerkungen, welche alles Nöthige mit großer Sorgfalt, Kenntniß und Belesenheit erklären, und mit einer Einleitung versehen, die über Leben und Werke des Verfassers das Bemerkenswertheste kurz und übersichtlich mittheilt.

Berliner Bürger-Zeitung. Ueber den Werth des köstlichen Originals bedarf es keiner weiteren Worte; das Buch hat sich bei uns längst eingebürgert und ist bereits mehrfach übertragen. Aber dennoch besitzt die neue Ausgabe Vorzüge, welche vollste Anerkennung verdienen. Gaedert hat als Einleitung eine sehr warm geschriebene Charakteristik des amerikanischen Autors vorangesendet, welche dem Leser das Bild desselben menschlich näher bringt. Ebenso verdienstlich sind die Anmerkungen, welche zum größten Theil Resultat fleißiger Studien sind. Man kann die neue Uebersetzung schon deshalb bestens empfehlen, weil sie ihre Vorgänger an Gewissenhaftigkeit übertrifft.

Holsteinischer Courier. Vorliegende Ausgabe liest sich wie ein Original und macht alle bisherigen Uebersetzungen vollkommen unnöthig. Gaedert ist zugleich ein trefflicher deutscher Dichter und nur ein Dichter soll sich an Irving's Skizzenbuch machen. Einer wie schwierigen Aufgabe sich derselbe unterzogen, wird derjenige zu würdigen wissen, der das Werk im Original gelesen. Die Biographie ist vorzüglich, und die Anmerkungen bekunden den riesigen Sammelleiß und die scharfe Kritik des Philologen.

Lübecker Zeitung. Man muß es dem kenntnißreichen und geistvollen Uebersetzer als ein großes Verdienst zurechnen, wenn er in seiner Weise und glücklichen Befähigung es unternommen hat, das deutsche Publikum mit Irving's sketch book näher und tiefer bekannt

zu machen. Er hat nicht nur den Genius beider Sprachen — der Original- wie der deutschen Sprache —, jede mit ihrer besonderen Eigenthümlichkeit wie Berechtigung, mit feiner Kenntniß und Schärfe aufgefaßt und ausgeglichen, sondern auch noch ganz besonders in den angehängten zahlreichen Noten und Excursen eine Fülle von literar- wie kulturhistorischen Forschungen dargelegt, die von außerordentlich feinem Verständniß Zeugniß geben und von allseitig anerkanntem bleibendem großen Werth sind. Die dem Werke vorangeschickte Biographie, gleichfalls aus Gaebert's Feder, ist in ihrer charakteristisch concisen und satten Zeichnung ein kleines Meisterstück zu nennen.

Hamburger Reform. Der durch eine Anzahl anderer Uebersetzungen sowol wie durch Originalarbeiten vortheilhaft bekannte Autor hat sich hier an eine äußerst schwierige Aufgabe gemacht. Die Skizzen Irving's sind kleine Kabinetstücke, in Form und Inhalt gleich vollendet, und nur einem außergewöhnlichen begabten Uebersetzer wird hier die Uebertragung in's geliebte Deutsch gelingen, ohne daß der eigenthümliche zarte Hauch verwischt wird, der über diesen herrlichen Blumen der amerikanischen Literatur schwebt. Mit anzuerkennendem Eifer hat sich Gaebert dieser Arbeit gewidmet und sich noch ein besonderes Verdienst durch die treffliche Biographie und durch die erklärenden Noten erworben.

Leipziger Theater- u. Intelligenz-Blatt. Wie sehr sich der bekannte Schriftsteller Gaebert in das Wesen und die Individualität seines lebenswürdigen amerikanischen Collegen vertieft hat, beweist ein höchst bedeutender, wahrhaft klassischer Aufsatz von ihm in Linbau's „Gegenwart“ unter dem Titel „Malerisches aus Irving's Skizzenbuch“ (1878, XIII, 11). Ein gleich erfreuliches Gefühl erweckt auch die Lectüre der gediegenen, kritisch biographischen Einleitung. Die Anmerkungen zeugen von seiner umfassenden Kenntniß der gesammten englischen Literatur; ja sie sind stellenweise eine wahre Fundgrube. Mit bewundernswerthem Fleiß und Geschick hat der gelehrte Verfasser die Entstehungsgeschichten mancher Skizzenbuchnovellen und die Originale vieler Irving'scher Helden erforscht, so daß die Ausgabe durch diese wissenschaftlichen Erläuterungen und durch die geistvolle Biographie eben so sehr an Reiz wie an Werth gewinnt. Ganz vorzüglich ist die Uebertragung der zahlreich eingestreuten Poesien; bald zart, duftig, melodisch, als hätte sie ein Geibel hingeschrieben, und dann wieder markig, prächtig, voll Kraft und Saft, wie nur Freiligrath bisher übersehte.

Mecklenburger Tageblatt. Diese mustergültige, wie ein Original sich lesende Uebersetzung ist eine lebenswürdige Gabe. Gaebert, als Schriftsteller sowie Uebersetzer und Interpret französischer Classiker bereits vortheilhaft bekannt, hat sich mit seiner — wir wiederholen das Wort absichtlich! — mustergültigen Uebertragung unbedingt ein besonderes Verdienst erworben; der warmen Liebe namentlich, womit er sich ganz und voll in seinen Gegenstand versenkt, der pietätvollen Treue, mit der er das Werk des Autors behandelt, muß mit Auszeichnung gedacht werden. Irving's feiner Humor wird in dieser Uebersetzung vollständig zum Gewinn gemacht, ein Vorzug, der allein dieselbe hoch über die Fabrikarbeit der Frankfurter und Hamburger Ausgaben hinausheben

würde, fügte sie auch zu diesem nicht noch den, wie sie es thut, daß sie mit intuitiver Spürkraft dem Autor auf seinen oft so eigenartig sich darstellenden Gedankengängen und Ideenwegen nachgeht und sie mit großer sprachlicher Feinsinnigkeit und Gewandtheit dem Leser zum Verständniß und Mitempfinden bringt.

Schwäbischer Merkur. Es freut uns, nach aufmerksamer Durchsicht der Gaederß'schen Arbeit sagen zu können, daß sie eine ganz vorzügliche ist, empfehlenswerth in jeder Hinsicht. Nicht nur die wort- und sinnetreue Verdolmetschung des berühmten Originals müssen wir hervorheben, sondern ganz besonders die gewandte und poetische Beherrschung des deutschen Styls, welche sich in bewunderungswürdiger Weise mit jener zu einem harmonischen Ganzen verbindet, so daß wir in der That sagen können: Diese Uebersetzung ist ein Kunstwerk, sie gemahnt an die Vollenbung der Freiligrath'schen und Gildemeister'schen Musterwerke dieser Art. Der Verfasser hat sich noch ein ganz besonderes Verdienst durch seine reizend geschriebene Biographie Irving's und die mit wahren Bienenfleiß zusammengetragenen Anmerkungen erworben. Beide zeugen von dem tiefen Ernst und seiner literarischen und wissenschaftlichen Gründlichkeit, mit welchen er an seine Arbeit gegangen ist. Auch der Verdeutschung der vielen eingestreuten Gedichte sieht man es auf den ersten Blick an, daß der Uebersetzer selbstschaffender Schriftsteller und Dichter ist.

Hamburgischer Correspondent. Wir wünschen, daß diese Ausgabe eine volksthümliche werde, und hoffen es. Die Uebersetzung ist wie Original zu lesen, namentlich zeigt der Uebersetzer in den vielen eingestreuten Versen und Gedichten eine schöne Gabe der Uebersetzung, die bekanntlich bei englischen Poesien so schwierig ist. Eine nicht weniger anzuerkennende Zugabe ist die Biographie und sind die Anmerkungen, die theils des Herausgebers geistiges Eigenthum, theils aus Quellenwerken mit großem Fleiß und Geschick zusammengestellt sind.

Ueber Land und Meer. Der Uebersetzer ist ein feiner Nachdichter; er hat die zarten Farben, frischen Schönheiten des Irving'schen Schilderungstalentes vortrefflich wiedergegeben. Die Bilder des englischen Landlebens, die Reiseschilderung, die eingeflochtenen Novellen, Alles liest sich wie Original, und für die Beigabe an erläuternden Notizen wird der Leser dem Verfasser sehr dankbar sein. Das reizende Buch in dieser Erneuerung verdient warm empfohlen zu werden.

Im Verlage von Wilhelm Engelmann in Leipzig erschien:

Adrian van Ostade.

Sein Leben und seine Kunst.

Von

Dr. Theodor Gaederz.

• 207 Seiten. — Gr. 8. f. Belin.

Preis M. 4.50.

Die mit großem Fleiß und ebenso großer Liebe zum Gegenstande durchgeführte Arbeit erscheint als ein werthvoller Beitrag zur Kunstgeschichte der niederländischen Malerei und hat in vieler Beziehung den Charakter eines Quellenwerkes. (Deutsche Kunstzeitung.)

Het boek, duidelijk geschreven en zorgvuldig bewerkt, is inderdaad eene kostbare bijdrage voor de kennis der nederlandsche kunstgeschiedenis en mag, als zoodanig, ook in ons vaderland niet onopgemerkt blijven.

(Amsterdamsche Courant.)

The description and criticism of the life and works of Ostade afford a wide scope for the industry of the author, and his labours will be very welcome to amateurs.

(The Saturday Review.)

Hans Holbein der Jüngere

und seine

Madonna des Bürgermeisters Meyer.

Von

Dr. Theodor Gaederz.

Mit den Abbildungen der Darmstädter und Dresdener Madonna.

30 Seiten. — Gr. Imper. Belin.

Preis M. 1.50.

Der Verfasser lenkt die einzig auf kunstwissenschaftlichem Wege zu lösende Echtheitsfrage in die rechte Bahn und gibt ein sehr geistvoll und klar motivirtes Urtheil ab. (Europa.)

Hervorzuheben ist bei der trefflichen Darstellung noch das ver-
föhnende Element, welches im Gutachten des Verfassers liegt und wohl
geeignet ist, auch seine Gegner für seine Ansicht zu gewinnen.

(National-Zeitung.)

Die lichtvolle Beweisführung wird durch die trefflichen xylo-
graphischen Abbildungen noch unterstützt und die interessante Schrift
so bleibenden Werth behalten.

(Allgem. Literatur-Zeitung.)

Soeben erschien in gleichem Verlage:

Rubens

und die Rubensfeier in Antwerpen.

von

Dr. Theodor Gaederk.

Preis M. 1.50.

Druck von J. F. Richter (H. G. Voigt's Buchdruckerei), Hamburg.

Karl Theodor Gaederz, Kritiker am Centralorgan

„Plattbütsche Husfründ“, beim ersten niederdeutschen Congreß und Reuterfeste (Stuttgart, Pfingsten 1878) Referent über die Paragraphen „Pfleger der plattdeutschen Sprache und Literatur“ und „Mittel zur Hebung der einzelnen Vereine“, an dem von F. Kürschner und H. Pfeil herausgegebenen Spamer'schen Verikon für dramatische Kunst und an Kürschner's Jahrbuch für das deutsche Theater alleiniger Mitarbeiter für den Gang und Stand des plattdeutschen Theaters etc. bietet hier eine Reihe ernster Lieder und heiterer Läschen dar. In diesen — wie die „Allgem. Literar. Correspondenz“ hervorhebt — „ausnehmend gelungenen Gedichten des bekannten und talentvollen Dichters“ verbindet sich jener herzliche, warme Ton, jene Wehmuth, Tiefe und Innigkeit der Gedanken, Empfindungen und des Ausdrucks, wodurch Klaus Groth's Quickborn so populär geworden ist, mit all dem goldenen und gesunden Humor, der naiven Beobachtungsgabe und dem originellen, drastischen Erzählungstalent F. R. Neuter's. Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, auf diese neue literarische Erscheinung vorläufig aufmerksam zu machen, die gewiß jedem Freunde unserer herrlichen „Modersprach“ lieb werden wird, sagt die „Mecklenburgische Zeitung“, und der „Holsteinische Courier“ schließt seinen Hinweis: Männer wie der Tragöde Heinrich Kruse, Chefredacteur der „Kölnischen Zeitung“, Julius Wolf, Dichter des „Eil Gulenpiegel“ redivivus, der Musikprofessor und Weberbiograph F. W. Fähnß und der bekannte Liedercomponist Arno Kleffel in Berlin sind über diese Dichtungen des Lobes voll. Der „Schwäbische Merkur“ schreibt gelegentlich der Stuttgarter Reuterfeier: Die ernste und ergreifende Vorlesung, Frau „Forstentzpeker“ aus dem zu Weihnacht erscheinenden „Zullapp!“ von Gaederz verursachte eine weihevollte Stimmung und athemlose Stille; und „Namenlose Blätter“ urtheilen: Uns ist es vergönnt gewesen, aus dem Munde des lebenswürdigen Dichters selbst einige dieser, F. R. Neuter'schen Geist sprühenden, wahrhaft plastischen Gedichte voll köstlichen Humors zu vernehmen und können es uns nicht versagen, alle Freunde plattdeutscher Poesie, insbesondere die Vereine, auf dieselben schon jetzt aufmerksam zu machen, wie dies auch bereits von anderen Seiten in verschiedenen, namhaften Zeitschriften

geschehen ist. In gleich günstigem Sinne wiesen schon vorläufig auf „Zullkapp!“ von Gaedertz hin: „Ueber Land und Meer“, „Neue Preussische Kreuz-Zeitung“, „Kieler-“, „Rostoder-“, „Danziger-“, „Magdeburger-“, „Dresdener-“, „Stuttgarter Zeitung“, „Mecklenburger Tageblatt“, „Leipziger Theater- und Intelligenzblatt“ 2c. 2c.

Dieses von der Presse schon im Voraus sympathisch begrüßte Buch, dem Klaus Groth, Theodor Storm und Theodor Souhay so warmes Interesse schenkten, daß sie es mit drei Originalgedichten eingeleitet haben, wird, vermöge seiner idealen Reinheit und allgemeinen Verständlichkeit auch dem weiblichen Geschlechte zu genußreicher Lektüre sehr zu empfehlen, für das den plattdeutschen Dialekt liebende Publikum eine der angenehmsten und überraschendsten Weihnachtsgaben sein.

Elegant brochirte Exempl. à 3 Mk., elegant gebundene Exempl. à 4 Mk. sind durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Die Verlagsbuchhandlung J. F. Richter
in Hamburg.



Verlag von **J. F. Richter** in Hamburg.

- Ahrens, Jürgen Friedrich**, Feldblom. Plattdeutsche Gedichte. 8°. Geh. 1 M. 20.
- Meyer, Johann** (Kiel). Plattdeutsche Gedichte in ditmarscher Mundart. Zweite Aufl. 8°. Geh. 3 M., eleg. geb. 5 M.
- — Gründonnerstag bi Edernför. Eine episch-lyrische Dichtung in ditmarscher Mundart. Eleg. carton. 2 M. 40.
- — Plattdeutscher Hebel. Zweite Aufl. 8° geh. 2 M., eleg. geb. 3 M.
- Piening, Dr. Th.**, Reiz na'n Hamburger Dom. Achte Aufl. 8°. Geh. 1 M.
- — De tweete Reiz na den Hamburger Dom. 2 Bände. 8°. Geh. à Band 1 M.
- — Wat för'n Winter. Dre spassige Geschichten: Jan Katun und de Natbar. — Gründli kureert. — De Flichschofter. — Mit veele schöne Biller, teknet von Chr. Förster. Tweete Oplag. 8° geh. 1 M.
- Plattdeutsche Gedichte zum Declamiren** von Jürgen Friedr. Ahrens, Daniel Bartels, Aug. Bielsfeld, James Haase, Harbert Harberts, Heinrich Köhncke, Johann Meyer (Kiel), Johannes Meyer, Franz Poppe, Ad. Schirmer, Arnold Schröder u. A. 8°. Geh. 1 M. 20.
- Schacht, Heinrich**, Plattdeutsche Gedichte, zum Vortrag in geselligen Kreisen. 8° geh. 60 S.
- Uns Börgergard lekte Parad'**. Ein militairischer Scherz. 8°. Geh. 60 S.

